Bezugspreis für Februar durch die Post bezogen 3.60 Mk. ausschl. Bestellgeld in der Stadt Münster 3.00 Mk.
Verlagen: „Aus Welt und Zeit“ (Illustrierte Wochenschrift) „Der Erzähler“ „Der Sonntag Gott und Heute“ „Jugendland“ „Der Wanderer“ (Illustrierte Zeitschrift für Volkskunde und Geschichte der Heimat) „Technik und Erfindung“ „Der Münsterländer“ für Feld Garten und Haus.
Garten-Ausgaben: Hiesiger Anzeiger Münsterscher Anzeiger Westfälisch-Hessischer Anzeiger Porten-Postkarte Anzeiger nur für die Bezieher der jeweiligen Presse wöchentlich
Redaktion und Verlag Kaiserstraße 13 Ecke Hamburger Straße — Fernsprecher Nr. 3440 3441 und 3442
Geschäftsstelle Münster, Prinzipalmarkt 13/14. Fernspr. 78. Rheine, Emsstraße 31a, Fernspr. 870.
Berliner Redaktion: Paul Ad. Ehlers Berlin SW 68. Kochstraße 6. Fernsprecher Nollendorf 6511

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.
Anzeigen: Der mm Höhe 8 Pfg. Für Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Verbreitungsgebietes Münster sowie für alle amtlichen Anzeigen, Familien-, Handels-, Werkmeister-Artikel- u. Vergnügungs-Anzeigen 10 Pfg. Für Lokal-Anzeigen aus dem Kreis Mrs. Münster 11 Pfg. aus der Stadt Münster 9 Pfg. Familien-Anzeigen 8 Pfg. bei Vorauszahlung 7 Pfg. Kleine Anzeigen bis 5 Zeilen für private Verkäufe aus Münster bei Vorauszahlung 6 Pfg.
Reklamen: Zeile mm 30 Pfg. (Spaltenbreite 90 mm). Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr sowie für Tages- und Schadenersatzleistung keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht.
Postscheck-Konto Köln 42 114. Erfüllungsort Münster i. W.

Erstes Blatt — Sonntag, den 20. Februar 1927. — 76. Jahrgang. Nr. 176

Englischer Bruch mit Rußland?

Das Verhältnis Englands zu Rußland ist im Augenblick eine der aktuellsten Fragen in der englischen Politik. Es sind nicht nur die Vorgänge in China, welche diese Frage so sehr zugespitzt haben, weit wichtiger erscheint in dieser Beziehung die Sorge der englischen Wirtschaft, die in dem Generalstreik des vorigen Sommers und in dem fast 6 Monate währenden Bergarbeiterstreik den Einfluß der Moskauer Regierung recht unmittelbar verspürt hat. In diesen Tagen hat sich das englische Kabinett über die Beziehungen zur Sowjetunion unterhalten müssen, weil einige der impulsivsten Kabinettsmitglieder den Abbruch der Beziehungen mit Rußland verlangten. Sie fordern eine schnelle Entscheidung, die aber wohl nicht zu erwarten ist, weil man sich im übrigen Teile des Kabinetts weder über die Meinung des Volkes noch über die Folgen einer solchen diplomatischen Trennung völlig im klaren ist. Immerhin sind diese Kabinettsunterhaltungen so wichtig, daß sie auch das deutsche Interesse sehr lebhaft in Anspruch nehmen dürfen, denn die Entscheidung, die vielleicht das Kabinett demnächst irgendwie fällen wird, hat nicht nur innenpolitische, sondern europäische Bedeutung.

Die Frage des Abbruchs der englischen Beziehungen zu Rußland spielt zunächst in den Streit hinein — und soweit ist sie eine innerenglische Angelegenheit —, der im Unterhause über die Absicht der englischen Regierung ausgebrochen ist, ein Verbot des Generalstreiks zu erlassen. Die englischen Konservativen bemühen sich, in der Proklamierung eines Generalstreiks mehr zu sehen als nur eine gewerkschaftliche Angelegenheit und eine Erscheinungsform des Wirtschaftskampfes. Sie stellen sie als eine das Leben der Nation bedrohende politische Handlung hin, die weil sie angeblich von der Regierung eines ausländischen Staates, das ist die Sowjetregierung in Moskau, immer veranlaßt oder ausgenutzt wird, direkt den Charakter eines Hochverrates in sich trage. Es besteht allerdings kein Zweifel, daß der englische Bergarbeiterstreik von Moskau her in intensivster Weise unterstützt worden ist, und wenn die Bergarbeiter trotzdem unterlegen sind, so weiß Moskau doch, daß die Folgewirkungen dieser Niederlage den Einfluß der kommunistischen Internationale stärken muß. Das weiß aber auch die konservative englische Regierung und sucht jetzt durch ein energisches Generalstreikverbot dem Moskauer Einfluß einen Damm entgegenzusetzen. Der Kampf ist im Unterhause noch nicht ausgekämpft. Wie er zu Ende gehen wird, ist leicht auszurechnen, da die konservative Partei in ihrer starken Mehrheit die Entscheidung fällen kann, wie sie will. Es müßte denn sein, daß es der Arbeiterpartei gelänge, die Entscheidung einem besonderen Plebiszit des Volkes zu unterwerfen, d. h. über diese Frage Neuwahlen vornehmen zu lassen. Die letzten Stichwahlen in England waren durchweg Erfolge der Arbeiterpartei. Trotzdem sind die Konservativen optimistisch, weil sie darauf spekulieren, daß die Masse der Wähler für ein Verbot des Generalstreiks sein wird, falls ihr nämlich genügend klargemacht werden könnte, daß der Generalstreik heute nicht mehr nur eine Angelegenheit der englischen Arbeiter ist, sondern ein diplomatisches Werkzeug der bolschewistischen Sowjetregierung, mit dem sie nach Belieben die Ruhe des englischen Bürgers und der englischen Wirtschaft störe. Hier liegt also das innenpolitische Motiv vor, das für gewisse englische Kabinettsmitglieder die Frage eines Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zu Moskau so dringlich gemacht hat.

Das außenpolitische Motiv hat seinen Ursprung in den Kämpfen in China. In dem Vordringen der südchinesischen Kantontruppen und in dem Boykott des englischen Handels durch die Chinesen fühlt England die bolschewistische Hand. Es ist besorgt, daß der bolschewistische Ausdehnungsdrang in Asien noch weitere englische Interessen gefährden wird, ohne daß es möglich würde, tatkräftige und durchschlagende Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Diese Schwierigkeiten kommen zu den innerenglischen hinzu.

Es ist klar, würden die an und für sich lockeren Beziehungen zwischen London und Moskau abgebrochen, so würde hier nicht etwa ein leerer Raum entstehen, sondern es würde eine Verschärfung der Gegensätze eintreten, wobei England kraft seines großen Einflusses in Europa und im Völkerbund Bundesgenossen suchen würde. Mit seiner bekannten Zähigkeit würde es alle Möglichkeiten auszunutzen suchen, um eine europäische Front gegen Rußland zustande zu bringen. Es fehlt nicht an natürlichen Bundesgenossen. Dazu gehört Polen, hinter dessen unnachgiebiger Politik gegen Deutschland gewiß bereits englische Einflüsse vermutet werden dürfen. Auch Rumänien steht zu Rußland wegen der bessarabischen Frage in sichtbarer Frontstellung und Italien das lange Zeit hindurch mit der russischen Diktatur auffallende Freundschaft pflegte, schwenkt merklich ab, bedankt die Rumänen mit seiner Sympathie und hält dichteste freundschaftliche Tuchfühlung mit England. Wenn also im englischen Kabinett über die Frage des Abbruchs der Beziehungen mit Moskau verhandelt wird, so darf ganz Europa aufmerken, vor allem aber Deutschland, dem es in dem zunächst stillen Wettkampf der beiden Großmächte alsdann sicher nicht leicht fallen wird, sich mit seinem politischen Eigenwillen zu behaupten. In Rußland ist man übrigens auf tiefgreifende Auseinandersetzungen mit England gefaßt, obwohl man dort gewiß alles andere eher wünscht, als den Ausbruch von militärischen Feindseligkeiten.

Der Etat für die Universitäten

g **Berlin**, 18. Febr. **(Eig. Meld.)** In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des preuß. Landtages wurde die Beratung des Etat für die Universitäten fortgesetzt. Die Abgeordneten Dr. Hoffmann und Dr. Schmedding setzten sich für die Angliederung technischer Fächer an die Universität Münster ein. Letzterer hegte Bedenken gegen eine Verlängerung des juristischen Studiums und gegen Aufnahme einer Anleihe zu Universitäts-Neubauten, da die zur Verzinsung und Tilgung der Anleihe erforderlichen Mittel die übrigen laufenden Ausgaben herabzusetzen oder neue Steuern zu erheben zwingen würden. Der Abg. Weißermel empfahl den Ankauf der Königlichen Naturaliensammlung in Bonn. Der Abg. Dr. Kehler warnte vor der Angliederung technischer Fächer an die Universität Münster. Der Ministerialdirektor Richter erklärte auf entsprechende Anfragen, daß für die Privatdozenten, welche für Professuren sich als ungeeignet erwiesen haben, die Tore für Unterbringung in anderen Stellungen geöffnet werden müssen. Zur Studentenfrage sei in einer gemeinsamen Besprechung zwischen Vertretern der Studentenschaft, den Rektoren und Ministerialbeamten Einigung erzielt mit dem Erfolge, daß die Studentenschaften erhalten bleiben sollen. Der Abg. Dr. Lauer trat dem Abg. Dr. Hoffmann entgegen, der bestritten hatte, daß den Katholiken bei Bewerbung von Professuren in Münster Schwierigkeiten bereitet worden seien. Ein Ministerialrat wies zahlenmäßig nach, daß der Betrieb der Lehrübungen eine erfreuliche Zunahme aufweise; durchschnittlich nehmen 25—30 Prozent der Studenten an diesen Uebungen teil. Es wurden dann noch verschiedene Baumwünsche zu den einzelnen Universitäten vorgebracht und die einzelnen Titel des Etats genehmigt.

Deutsches Reich

Für fast 4 Milliarden Mark Auslands-Anleihen bis Ende 1926 aufgenommen.

tu **Berlin**, 18. Febr. **(Tel.)** Die „Wandelhalle“ berichtet: Der neue Reichsfinanzminister Dr. Köhler hat in seiner großen Etatsrede die ernste Mahnung zur Sparsamkeit zum Ausdruck gebracht. Er hat auch vor einer ausgedehnten Anleihewirtschaft gewarnt. Demgegenüber ist es wichtig, festzustellen, daß bis zum Ende des vergangenen Jahres von deutscher öffentlicher und privater Seite im Auslande Anleihen im Betrage von 3872 Millionen Mark aufgenommen worden sind. Den größten Bedarf zeigen die Industrie mit 1242 Millionen, und das Reich, das 963 Millionen Mark beanspruchte. Die Elektrizitätswerke nahmen Anleihen in Höhe von 486 Millionen Mark auf. Es folgen die Gemeinden, deren Anteil sich auf 463 Millionen Mark beziffert, die Länder, die 388 Millionen benötigten, und schließlich andere Institutionen, wie die Rentenbankkredit-Anstalt, Verkehrsunternehmungen, Kirchenbehörden usw., mit zusammen 330 Millionen Mark im Auslande aufgenommener Anleihen.

Bierabend beim Reichspräsidenten.

w **Berlin**, 18. Febr. **(Tel.)** Der Reichspräsident hatte für heute Einladungen zu einem Bierabend ergehen lassen, der die führenden Persönlichkeiten des politischen, wirtschaftlichen und künstlerischen Lebens der Reichshauptstadt vereinigte. Es waren erschienen die in Berlin weilenden Reichs- und preußischen Staatsminister, die Chefs der Heeres- und Marineleitung, die Staatssekretäre des Reiches und Preußen, die Ministerialdirektoren der Reichsministerien, die Präsidenten des Reichsgerichtes, des Reichsfinanzhofes und des Rechnungshofes des Deutschen Reiches, der Oberbürgermeister von Berlin, der Polizeipräsident, der Kommandeur der Schutzpolizei, das Reichsbankdirektorium, der Vorstand der Deutschen Reichsbahngesellschaft, die Spitzen der kirchlichen Behörden sowie zahlreiche Vertreter der Finanzwelt, des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft, führende Männer der Wissenschaft und der Kunst, die Leiter der großen Organisationen und beruflichen Verbände und andere mehr.

Der Monatsausweis der Reichsbahn.

‡ **Berlin**, 18. Febr. Der Januar-Ausweis der Deutschen Reichsbahnaktiengesellschaft sieht hinsichtlich des finanziellen Ergebnisses für den Monat Dezember 1926 wegen der im Gange befindlichen Jahresabschlußarbeiten noch keine festen Zahlen vor. Als vorläufiges Ergebnis der Einnahmen werden unter Vorbehalt späterer Berichtigung insgesamt 446 Millionen Mark geschätzt. Die Ausgaben werden die Einnahmen voraussichtlich überschreiten. Der Verkehr entwickelte sich im Dezember zufriedenstellend. Die Höhe der Betriebsausgaben ist besonders auf die einmaligen Notzuwendungen an das Personal zu Weihnachten zurückzuführen. Die für Dezember fällige Reparationsrate sowie die Beförderungssteuer ist rechtzeitig abgeführt. Die Aufwendungen für werbende Anlagen im Betrage von 60 Millionen Reichsmark wurden wie bisher aus dem Erlös aus der Begebung von Vorzugsaktien und aus den Notstandskrediten des Reiches gedeckt. Der Personalstand betrug einschließlich der Zeit- und Aushilfsarbeiter 700 399 Köpfe im Dezember gegen 715 953 im November. Der Rückgang trifft in der Hauptsache Zeit- und Aushilfsarbeiter.

Ein Besuch von Reichstagsmitgliedern bei der Reichsbahn-Hauptverwaltung.

tu **Berlin**, 18. Febr. Unter Leitung des Reichsverkehrsministers Dr. h. c. Koch fand heute wieder eine Zusammenkunft von Reichstagsmitgliedern mit der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, unter Führung des Generaldirektors Dr. Dorpmüller statt, um den Abgeordneten die Möglichkeit zu geben, sich vor der Beratung des Verkehrshaushaltes im Reichstage über einige, die Öffentlichkeit besonders interessierende Fragen eingehender zu unterrichten. Insbesondere wurden die Finanzwirtschafts- und Arbeitsbeschaffungs-Politik der Reichsbahn, sowie die Frage der Verminderung des Werkstätten-Personals, behandelt.

Der künftige Justizminister zum Senatspräsidenten ernannt.

Berlin, 18. Febr. Der bekannte preußische Zentrumsabgeordnete Dr. Schmidt-Lichtenberg, der seit 20 Jahren das Amt eines Kammergerichtsrates bekleidet, ist zum Senatspräsidenten ernannt worden. Dr. Schmidt ist bekanntlich von seiner Fraktion als Nachfolger des Justizministers Dr. am Zehnhoff in Aussicht genommen.

Die deutsche Weltwirtschaftsdelegation.

b **Berlin**, 19. Febr. Die Zusammensetzung der deutschen Delegation für die am 4. 5. in Genf zusammentretende Weltwirtschaftskonferenz, steht der Vossischen Zeitung zufolge nunmehr fest. Wie das Blatt hört, nehmen als Delegierte teil: Staatssekretär Trendelenburg, Reichstagsabgeordneter Lammers, der Vorsitzende der Enquetekommission, Karl Friedrich von Siemens als Vertreter der Industrie, Gewerkschaftssekretär Eggers von dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund als Vertreter der Arbeitnehmerschaft und der frühere Reichsfinanzminister Dr. Hermes als Vertreter der Landwirtschaft.

Vertagung des Lüttwitz-Prozesses.

b **Berlin**, 18. Febr. Vor dem 11. Senat des Kammergerichts sollte heute vormittag unter Vorsitz von Senatspräsident Ruckert über die Pensionsansprüche des Generals v. Lüttwitz und des Majors Bischoff von neuem verhandelt werden. Bekanntlich hatte das Reichswehrministerium gegen das Urteil der 26. Zivilkammer des Landgerichts I, das die Ansprüche der beiden am Kapp-Putsch beteiligten Offiziere für berechtigt erklärt hatte, Berufung beim Kammergericht eingelegt. In letzter Minute wurde jedoch der heutige Termin abgesagt und die Verhandlung auf den 11. März neu angesetzt.

Gebietsaustausch zwischen der Tschechoslowakei und dem Reiche?

tu **Dresden**, 18. Febr. **(Tel.)** Nach dem tschechischen Blatte „Moravec“, verhandelt die Tschechoslowakei mit dem Deutschen Reiche über die Abtretung des Landzipfels Annaberg-Rudelswald und Zabrekau, der zwischen dem Hultschiner Ländchen und Ostschlesien liegt. Nach der Meinung des Blattes sei das Reich zu dieser Abtretung bereit, wenn die Tschechoslowakei an Deutschland das Aicher Ländchen abtreten würde.

Im Preußischen Landtag ist folgender Zentrumsantrag eingegangen: Im Vorjahre haben sich in den einzelnen Gebirgsdörfern des Sauerlandes die Erkrankungen an Typhus besorgniserregend vermehrt. Die Erkrankungen werden auf schlechtes Trinkwasser, das immer noch aus den Brunnen entnommen wird, zurückgeführt. Das Staatsministerium wird ersucht, Mittel zum Bau von Wasserleitungen in diesen leistungsschwachen Gemeinden in erhöhtem Maße bereitzustellen.

Eine neue Rede des Reichsfinanzministers.

Die Etatsberatungen im Reichstage. — Zustimmung zum deutsch-französischen Handelsprovisorium.

pd **Berlin**, 19. Februar. **(Tel.)**

Präsident **Loebe** eröffnete die Sitzung um 12 Uhr.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die

Verlängerung der Gültigkeitsdauer des vorläufigen Handelsabkommens zwischen Deutschland und Frankreich

und der Vereinbarung zwischen Deutschland und Frankreich über den Warenaustausch zwischen Deutschland und dem Saarbeckengebiet.

Abg. Dr. Schnee (DVp.) bedauert, daß die Einreise Deutscher in französische Kolonien und Mandatsgebiete immer noch abhängig gemacht werde von dem Ergebnis einer wohlwollenden Prüfung der französischen Regierung. Nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sei diese Bestimmung aber völlig hinfällig. Der Redner fordert Beseitigung dieser unerträglichen Zurücksetzung für Deutsche.

Die Verträge werden dann in zweiter und dritter Lesung angenommen. Ebenfalls in zweiter und dritter Lesung angenommen wird der deutsch-niederländische und der deutsch-dänische Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag.

Die erste Lesung des Reichshaushaltsplans für 1927

wird dann fortgesetzt.

Abg. Dr. Fischer-Köln (Dem.) erklärt, die Etatsdarstellung des Ministers habe manche Erinnerung an die Art geweckt, mit der Herr von Schlieben seine Reserven und Überschüsse bestritt. Der Redner fragt den Minister nach dem gegenwärtigen Kassenbestand des Reiches, nach den Rückzahlungen, die demnächst aus Reichsdarlehen an die Wirtschaft zu erwarten sind, nach den Krediten, die das Reich noch kurzfristig auf dem Weltmarkt arbeiten lasse, weiter nach den Steuerstundungen aus dem Jahre 1925 und 1926. Er erinnert an den 100-Millionen-Kredit, der dem Reiche bei der Reichsbank zur Verfügung stehe und an die 740 bis 780 Millionen Vorzugsaktien der Reichsbahn. Es müsse die Möglichkeit bestehen, im Interesse steuerlicher Erleichterungen für die Wirtschaft auf diese Reserven zurückzugreifen. Die Angriffe des Abg. Oberfohren gegen Dr. Reinhold weist der Redner zurück. Außerordentlich befremdlich sei die Zusage des Ministers, die Garantie für die Länder und Gemeinden auf 2,6 Milliarden zu erhöhen. Für die Demokraten sei diese Erhöhung völlig unannehmbar. Mit riesengroßen Schritten würden wir einer erneuten Aufblähung der Länder- und Gemeindeetats entgegensehen. Auch mit der weiteren Verschiebung des endgültigen Finanzausgleiches um zwei Jahre sei die Demokratische Fraktion unter keinen Umständen einverstanden. Der Redner kündigt eine große Anzahl von Anträgen seiner Fraktion zum Finanzausgleich und zur Steuergesetzgebung an. Er fordert insbesondere die durchgreifende Ermäßigung des Einkommensteuertarifes, Streichung des § 35 des Finanzausgleichgesetzes und Einkommenbesteuerung nach dem mehrjährigen Durchschnitt. Für die Landwirtschaft müsse eine Einheitssteuer eingeführt werden. Die gegenwärtige Regierung müsse mit dem schärfsten Kampf seiner Partei rechnen.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler

erklärt, es sei ihm mehrfach vorgeworfen worden, daß er die Dinge zu kühl und zu nüchtern ohne jeden Optimismus behandelt habe. Er wundere sich nicht darüber, da er aus dem Süden stamme und gerade den Badensern im Norden im allgemeinen nachgesagt werde, sie seien ziemlich gleichgültig veranlagt. (Heiterkeit). Der Demokrat Naumann habe einmal gesagt, daß Arbeitstempo des Süddeutschen sei der Rythmus des Donauwellenwalzers, während der Arbeitsrhythmus des Mannes aus dem Norden der preußische Militärmarsch sei. Der Minister erklärt, daß man sparen nur mit ganz nüchternem Geschäftssinn könne. Wenn er genötigt sei, eine nüchterne Schilderung zu geben, so sei das nicht seine Schuld, da ihm der Etat erst in letzter Stunde gewissermaßen als Vermächtnis in die Hand gedrückt wurde. Dr. Reinhold habe auch noch ein weiteres Vermächtnis folgen lassen, indem er in einem Zeitungsartikel dem neuen Minister auch die Richtlinien noch mit auf den Weg gab. Er wisse nicht, ob das Herr von Schlieben auch getan habe. (Heiterkeit rechts).

Dr. Reinhold sagt, er habe die erste Strecke zum Ziele zurückgelegt und nur die Steuersenkung herbeizuführen vermocht. Das war sicher der angenehmere Teil. (Zustimmung rechts). Der Minister erklärt, er habe keine Lust, Spießruten zu laufen und dauernd unrichtige Behauptungen über sich ergehen zu lassen. Er treibe nicht irgendeine Prestigepolitik und jegliche Ovationen seien ihm gleichgültig. Er lege nur Wert darauf, seine Aufgabe so zu lösen, daß das deutsche Volk seinen ungeheuer schweren Weg in seiner Gesamtheit besser gehen kann. (Beifall bei den Regierungsparteien.) Er treibe auch keinerlei Fassadenpolitik. Erfreulich sei die ihm aus dem Hause gemachte Mitteilung, daß nach Auffassung der Parteien im Etat noch 150 Mill. gespart werden könnten. Bis jetzt habe er aber von Anträgen, die eine solche Ersparnis im Gefolge hätten, nichts bemerkt, und immer nur Einladungen und Mitteilungen bekommen, in denen Ausgabeerhöhungen gefordert wurden. Der Minister stellt fest, daß er allen Senkungsvorschlägen direkter und indirekter Steuern zustimme, wenn die finanzielle Lage des Etats und der Kassen er erlaube. Es ist wirklich für die Unterstützende Erwerbslosenfürsorge ab 1 April 1927 kein einziger Pfennig da. (Hört, hört.) Denn die Beträge für die produktive Erwerbslosenfürsorge dienen ja einem ganz anderen Zweck. Es war keine angenehme Lage für das Kabinett, als wir diese Tatsache feststellen mußten. (Hört, hört.) Er habe in Baden festgestellt, daß der Betrieb bei den Landesfinanzämtern nicht überall in Ordnung sei und habe dann nach seinem Amtsantritt bestätigt gesehen, daß im ganzen Reiche die gleichen Zustände herrschen. Er wollte aber den Betrieb wieder in Ordnung bringen. Der Minister hebt wiederum hervor, daß eine bessere, gleichmäßige Veranlagung zur Zeit das beste Steuergesetz sei. Unrichtig sei die Behauptung, des demokratischen Redners, daß das Bierprivileg ein Bestandteil der Regierungsbildung gewesen sei. Mit der Regierungsbildung hätten Steuerfragen überhaupt nichts zu tun gehabt. Der Kassenbestand am 31. Dezember 1926 habe, wenn die fremden Gelder der Post mit 100 Millionen zugerechnet werden, 7 Milliarden betragen. Ohne diese fremden Gelder bestand aber ein Minus von 93 Millionen. (Hört! hört.) Die Steuerrückstände würden bei den Einnahmeschätzungen berücksichtigt. Reserven besonderer Art bestänben bei uns nicht. Der Minister gibt die bindende Zusage, daß alles geschehen solle, um die reichsgesetzliche Rahmen-Regelung der Realsteuern in den nächsten Monaten durchzuführen. Sie sei für ihn der Weg zum endgültigen Finanzausgleich, den er auch nicht einen Tag weiter hinausschieben werde als es unbedingt notwendig sei. Auf die erhöhte Garantie im vorliegenden Provisorium hätten die Länder einen gesetzlichen Anspruch und es handele sich durchaus nicht um ein Geschenk an die Länder. Die in der Presse aufgetretenen Gerüchte über eine beabsichtigte Betriebsstoffsteuer für die gesamte Wirtschaft seien eine gemäßte Ente. Der Minister versichert, daß er von sich aus im Jahre 1927 keine Steuererhöhungen vorschlagen werde. Er werde mit seiner Beamtenschaft auf dem Boden volkswirtschaftlicher und sozialer Grundsätze das Reichsfinanzministerium weiterführen. (Beifall bei den Regierungsparteien.)

Tacna-Arica — das Elsaß-Lothringen von Südamerika.

Von Heinz Manthe-Boppard.

In den letzten Jahren gab es in Europa so viel wichtige Fragen zu beobachten, daß für große Fragen in weit entlegenen Erdteilen kaum Zeit und Gelegenheit blieb. Und doch gibt es auch dort genug politische Fragen, die von großer Tragweite werden können, wenn sie Europa vielleicht direkt nicht so sehr berühren, wie etwa die gegenwärtigen Vorgänge in China. So schwebt schon seit längerer Zeit in Südamerika die Erledigung eines alten Streites, aus dem leicht Verwickelungen entstehen können, die den ganzen Erdteil, ja selbst Europa bei der gegenwärtigen Verflochtenheit der weltwirtschaftlichen Zusammenhänge in Mitleidenschaft zu ziehen drohen. Es handelt sich um den alten Streit um die Salpeterwüste zwischen Peru und Chile.

Vor 1879 hatten Peru und Chile noch keine gemeinsame Grenze; damals reichte Peru 3,5 Grade weiter südwärts bis zum Rio Loa. Es folgte bis zum 26. Grade S. Br. die Bolivianische Provinz Antofagasta, ein nach dem Stillen Ozean geöffnetes Fenster des andinen Hochlandstaates. Beide Staaten hatten Salpeterlager in diesen Küstengebieten — Peru beutete sie selbst aus, Bolivien hatte sie an Chilenen verpachtet. Angesichts deren Konkurrenz wußten die Peruaner Bolivien zu bewegen, von den Chilenen erhöhte Steuern zu fordern, wobei sie militärische Hilfe zusicherten, falls Chile sich wehren würde. Es kam zum Kriege, der 1883 endete, wobei das bolivianische Fenster verschwand und die Chilenen das Gebiet von Tarapaca endgültig erhielten. Tacna sollte 10 Jahre von Chile besetzt bleiben, worauf eine Volksabstimmung endgültig über die weitere Zugehörigkeit entscheiden sollte. Der Gewinner der Abstimmung sollte an den Unterliegenden 10 Millionen Pesos zahlen. Bei diesen Abmachungen blieb es bis in unsere Tage. Nach dem Kriege wurde Peru, gestützt auf die Lehre vom Selbstbestimmungrecht der Völker, etwas energischer und verlangte Wiedergutmachung des Unrechts. Die Union verstand es, sich die Erledigung dieser Frage zu sichern, wobei ein gewisser Unwille gegenüber Chile mitgespielt haben mag, das sich standhaft geweigert hatte, in den Krieg gegen Deutschland einzutreten. Unter Leitung des in Deutschland zur Genüge bekannten Generals Pershing, sollte endlich anfangs 1926 die Abstimmung stattfinden. Chile hat es bis heute verstanden, sie durch diplomatische Verhandlungen hinaus zu zögern.

Amerika bezw. sein Staatssekretär Kellogg, will nun den Gegensatz zwischen Peru und Chile durch eine Lösung aus der Welt schaffen, die einerseits keinem der Gegner gestattet, über den anderen zu triumphieren, andererseits Bolivien das so notwendige Fenster zum Ozean wiedergibt und damit den Anschluß an die großen Wege des Weltverkehrs. Die Frage dürfte in diesem Jahre gelöst werden. Die Union hat einen recht geschickten Weg zur Lösung gefunden. Bolivien soll eine Anleihe von 50 Millionen Dollars erhalten. Damit soll es beiden Ländern den mittleren Streifen des Tacna-Arica-Gebietes abkaufen. Damit würden die beiden Gegner räumlich auseinander gebracht, Bolivien erhielte wirtschaftliche Vorteile durch seinen Weg zum Meere, und die Union — das ist für diese das angenehme Ergebnis seiner Vermittlungspolitik — wäre sozusagen der Protektor Boliviens u. besäße in diesem Lande vollends die wirtschaftliche Macht. Chile hat sich bereits „grundsätzlich bereit erklärt, Kelloggs Vorschlag zu erwägen“ — offenbar in der vernünftigen Erwägung, daß man um des problematischen Besitzes im Norden des Landes nicht die Existenz des Landes aufs Spiel setzen dürfe. Man weiß in Chile genau, daß im Falle einer Weigerung die Union fest an der Seite Perus und Boliviens stehen würde. Diese schöne Gelegenheit, ihre Hegemonie über Südamerika auszubreiten, wollen die klugen Chilenen der Union nicht geben. So macht Chile seine Zustimmung auch davon abhängig, daß Bolivien keinem Staate — also auch nicht der Union — die abgetretenen Länder weiter verpachtet oder die Anlage einer Flottenbasis gestattet. Vor allem aber verlangt Chile ein weitgehendes Wirtschaftsbündnis der drei an dem Vertrage beteiligten Staaten, Chile, Peru und Bolivien, bestehend in Handels-, Zoll- und Hafenverträgen, wobei ausdrücklich von einer zukünftigen Ausdehnung auf alle Völker Südamerikas gesprochen wird — Töne, die den Yankees wenig angenehm in den Ohren klingen.

Wenn auch noch stark um die Bedingungen gefeilscht wird — jeder Staat sucht natürlich mit einem Mindestmaß von Verpflichtungen davon zu kommen, — so zweifelt man kaum noch an einem Abschluß der Verträge zwischen den drei Staaten, wobei die Lage der Union eines gewissen lächerlichen Beigeschmacks nicht entbehrt: die von ihr zusammengeführten Länder haben sich mehr geeinigt, als eigentlich ursprünglich beabsichtigt gewesen ist. Es offenbart sich hier deutlich, wie in Südamerika neben der von der Union propagierten Idee Monroes eines Amerikas, unter Führung der Union, stärker und stärker eine zweite Idee ihr Haupt erhebt und nach Verwirklichung strebt — eine Zusammenfassung aller Länder des alten spanisch-portugiesischen Kulturkreises, die Idee eines „Ibero-Amerika“. Unter solchen Gesichtswinkeln sieht man in den beteiligten Staaten, und besonders in Chile, die Frage Tacna-Arica. Das geht hervor aus einer Äußerung des angesehenen Regierungsblattes „Mercurio“, der sagt: „Es ist einfältig und sogar lächerlich, daß wir, die wir über ungeheure Gebiete und Reichtümer verfügen, uns wegen eines Streifens Wüste streiten, der, selbst zu einem Garten umgeschaffen, die Feindschaft unter den Schwester-Republiken keinesfalls rechtfertigen würde.“

Untersuchungen über das Handwerk.

Die 8. Arbeitsgruppe Handwerk des Unterausschusses 3 für Gewerbe, befaßte sich in ihrer letzten Sitzung mit den vorzunehmenden Untersuchungen über das Handwerk. Die Erhebungen bei den beruflichen Organisationen des Handwerks über die Zahl der Handwerksbetriebe, der beschäftigten Gesellen, Lehrlinge usw., sollen mit tunlichster Beschleunigung durchgeführt werden. Stichprobenweise Untersuchungen einiger volkswirtschaftlich wichtiger und typischer Handwerkszweige, sollen der Erforschung der wirtschaftlichen Lage des Handwerks gelten. Hierbei sind insbesondere zu berücksichtigen die Rückwirkungen der Verarmung der deutschen Mittelschichten auf die wirtschaftliche Lage des Handwerks, sowie die Maßnahmen, die vom Handwerk zur Erhaltung und zur Steigerung seiner Konkurrenzfähigkeit ergriffen worden sind. Zu der Frage, inwieweit das Handwerk Rekrutierungsgebiet für die gelernten Kräfte der Industrie ist, wurde beschlossen, noch ein ergänzendes Gutachten vom Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag einzuholen. Dann soll auch darüber entschieden werden, ob und unter welchen Gesichtspunkten die Untersuchungen über die Rekrutierungsfrage weitergeführt werden. Die Untersuchungen über technische und kaufmännische Rationalisierung im Handwerk werden durch soziellle Fragestellungen bei den Erhebungen über die wirtschaftliche Lage des Handwerks weiter gefördert werden. Als Handwerkszweige für diese Erhebungen werden zunächst ausgesucht: das Bäcker- und Fleischergewerbe, das Schuhmacherhandwerk, das Sattlerwerk, das Schmiedehandwerk, das Klempner- und Installationsgewerbe, das Tischlerhandwerk, das Buchbinderhandwerk, das Rohbaugewerbe, das Innenausbaugewerbe und das Steinbildhauerhandwerk.

Kirchliche Rundschau.

Rom.

Jahrestag der Papstkrönung! — Der Tag ist immer ein wenig Gradmesser für die Wertschätzung des Papsttums und seinen Einfluß. An der Gedenkfeier in der Hedwigskirche, gehalten vom Nuntius Pacelli, nahmen teil Reichskanzler Marx und Minister von Keudell. Auf dem Empfang der Münchener Nuntiatur erschienen u. a. Em. Kardinal Faulhaber und Präsident Held. Poincaré ließ sich in Notre Dame zu Paris durch General Lafon vertreten. Kardinal Lauri sah in der Marschauer Kathedrale zugegen Em. Kardinal Kakowski, sowie den Präsidenten der Republik und den Senatspräsidenten. Lissabon litt unter der Revolution. Nuntius Msgr. Nicastro hielt in Gegenwart des Kard.-Patriarchen ein feierliches Hochamt. (Inzwischen hat sich die der Kirche gegenüber bislang freundlich-Regierung behauptet, und u. a. die Auflösung der Freimaurerlogen verfügt.) In Madrid hielt Nuntius Msgr. Tedeschini ein Tedeum, zu dem der Episkopat seinen Vertreter sandte. Rom sah eine große Feierlichkeit im Lateran und eine kleinere in der Capella Sixtina, letztere in Gegenwart des Papstes.

Das lombardische Seminar — dessen Schüler der regierende Papst war — erhält auf Wunsch des Hl. Vaters ein neues Heim bei S. Maria Maggiore, in der Via Gioberti. Kard.-Vikar Pompili legte als Vertreter des Papstes den Grundstein.

Frankreich.

Die Generalversammlung des Kathol. Nationalbundes hat sich u. a. auch mit der Frage der Überwachung des Radio, der Jugendorganisationen, der sozialen Verbände und der Presse beschäftigt.

Als „Rührenden Gestus" empfindet der französische Klerus ein Geschenk des Hl. Vaters von 1 Million Lire zugunsten eines Sanatoriums, das für die lungenkranken Priester von ganz Frankreich gebaut werden soll.

Die Ungereimtheit des Verbots der religiösen Genossenschaften tritt immer mehr zutage. Dieser Tage wandte sich eine Reihe führender Intellektueller (Ungläubige) an die Öffentlichkeit und wiesen hin auf die Schädigung des französischen Einflusses in Südamerika, entstanden aus der Besetzung ehemals französischer Ordensanstalten mit deutschen und anderen Patres. Indes — die Noviziate der betr. Orden in Frankreich, sind verboten; es fehlt an Nachwuchs! — Anläßlich des Kongresses für die Vereinsfreiheit — nach Leo XIII. übrigens ein Naturrecht! — beschickt von den Rechtsfakultäten des Landes, erinnert der „Figaro" daran, daß nicht einmal ein triftiger Rechtsgrund für das Kongregationsverbot vorliege. Denn Gemeinschaftsleben oder besondere Kleidung wurden keinem Staatsbürger untersagt; Gelübde aber als Gewissenssache würden vom bürgerlichen Recht gar nicht einmal erfaßt. Dazu der Widerspruch: Im Auslande — (z. B. im Orient) — beglückwünsche man die Ordensleute ob ihres französischen Unterrichts, der ihnen im Inland von derselben Regierung als Verbrechen angerechnet werde. Wo doch 25 Prozent Analphabeten im Lande seien (!).

Der Wallfahrtsort Lourdes beging am 11. 2. das 3fache Fest des 60. Jahrestages der 1. Erscheinung der Unbefl. Empfängnis, der Erhebung der Rosenkranzkirche zur Basilika und des diamantenen Priesterjubiläums des Bischofs von Tarbes und Lourdes, des in Frankreich vielgenannten Msgr. Schoepfer.

Spanien.

Vornehm empfunden ist eine Entschließung des katholischen spanischen Studentenbundes auf seiner Tagung vom Februar ds. Js. zu Granada: Die katholischen Studenten sollen dahin streben, die besten und aktivsten zu sein, um später einmal die Besten ihres Berufes zu sein und so auch dem Bunde Ansehen zu geben.

Die seit 39 Jahren bestehende katholische Eisenbahner-Gewerkschaft feierte heuer ihr Stiftungsfest in Valladolid. 55 000 Mitglieder und 36 Millionen Pesetas nennt sie ihr eigen. Im verflossenen Jahre zahlte sie 8739 Pensionen (!), im Gesamtbetrage von 5½ Millionen aus. Dazu 40 000 außerordentliche Beihilfen. Der am Fest teilnehmende Erzbischof von Valladolid forderte in seiner Tischrede, der Staat solle sich für bessere Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ins Zeug legen. Tue er es nicht, so beanspruche der Kommunismus das Feld. Der Rat der Gewerkschaft formulierte seine Forderungen auf Urlaub, Gratifikationen, Freifahrt usw. um sie dem im April stattfindenden Eisenbahner-Kongreß zur Billigung vorzulegen.

Schweden.

Die schwedischen Katholiken haben dem König eine Denkschrift mit der Bitte um Religionsfreiheit eingereicht. Sie fordern: Berechtigung der kathol. Seelsorger zur Führung kirchl. Register, Erleichterung des Bekenntniswechsels, Befreiung von der Steuerabgabe an die prot. Staatskirche, allg. Befähigung der kathol. Gemeinden zum Besitz von Liegenschaften, Erlaubnis für den Aufenthalt von Ordensleuten in Schweden. — Die Antwort erwartet man zu Beginn des Frühjahrs.

Ungarn.

Armeebischof Zadravetz war, wie erinnerlich, des Einverständnisses mit den vor etlicher Zeit verurteilten Frankenfälschern beschuldigt. Als nunmehr der Bischof Klage einreichte, haben sich ungefähr alle Redakteure, die ihn seinerzeit angriffen, entschuldigt und öffentlichen Widerruf zugesagt. Zwei, die sich noch weigerten, sind dieser Tage wegen Verleumdung zu den gesetzlichen Strafen verurteilt. Beim Verlassen des Gerichtsgebäudes brachte die Volksmenge dem Bischof eine Ovation.

Mexiko.

Wiederholt hat die Regierung C. den katholischen Episkopat der Aufwiegelei beschuldigt. In einem vornehm gehaltenen Schreiben protestieren die Bischöfe nunmehr dagegen, und fordern Beweise und Gelegenheit zur Verteidigung. Treffend wurde gefragt, warum man überhaupt solche Beweise nicht gleich gebracht, da sie doch die beste Waffe gegen die Katholiken seien. Auch protestieren die gesamten Bischöfe gegen die an Bischof Diaz verübten Gewalttaten. — Klarheit! Die zur Katharinenkirche in Mexiko-Stadt gehörigen kirchlichen Gebäude wurden von der Regierung zum Bundessitz der „Latein-Amerikanischen Freidenker" gemacht. Das sagt genug!

Renator C. Garza, der Leiter der mexikanischen revolutionären Bewegung, hat zum Sekretär Januarius Nunez, der dem Newyork Herald erzählt, daß die Regierung Calles im vergangenen August ein Reform-Ansuchen von 5 Millionen Wählern unberücksichtigt gelassen. Die jetzige Revolution sei nicht die eines einzelnen Mannes, wie früher, sondern wurzele im Volke. Sie sei weder religiös noch von Rom gemacht, werde aber den katholischen Charakter des Landes nicht verkennen." Das alles wird Herrn Calles an weiteren „Erklärungen" nicht hindern — Inzwischen nehmen die Gefechte der Regierungstruppen mit Aufständischen zu. Im Staate Jalisco waren es vor kurzem allein ihrer 12.

Das Wachstum der Kirche.

Man müßte in jede Seele schauen und alle Missionare kennen, um es registrieren zu können. Die Errichtung neuer Diözesen gebe ein wenig Idee! Es waren: Im Januar 1926 Danzig; im April der litauische Metropolitansitz Kaunas nebst fünf Suffragan-Diözesen und einer Prälatur; im Juni: Statt der bisherigen Bistümer Santiago und Conception in Chile diese als Metropolitansitze, und dazu 4, bezw. 3 Suffragane. Dazu in verschiedenen Erdteilen und Inselgebieten 3 apostolische Vikariate, 3 apostolische Präfekturen und 1 apostol. Delegatur. Wir marschieren!

Dr. Funke.

Aus aller Welt.

Spionage in der Tschechoslowakei?

b **Prag, 17. Febr.** Einer Meldung der Narodny Listy zufolge wurde am vergangenen Sonntag in der Umgebung der Fabrik für Explosivstoffe in Semtesch (Böhmen) ein Mann beim Photographieren verschiedener Fabrikgebäude getroffen. Bei seiner Vernehmung gab er an, Kurt Spatschek zu heißen und aus Deutsch-Oberschlesien zu stammen. Bei der Leibesvisitation sollen in den Rock eingenähte photographische Aufnahmen der Fabrik gefunden worden sein. Der Verhaftete wurde am Montag abend in das Bezirksgericht Chrudim eingeliefert.

b **Prag, 18. Febr.** Die Abendblätter bringen weitere Einzelheiten in der Angelegenheit des in Semtesch in Böhmen bei der photographischen Aufnahme einer Explosivfabrik verhafteten Spions. Nach neueren Meldungen soll es sich um einen 20jähr. Kurt Spatz aus Breslau handeln, der den Nachforschungen der Gendarmerie zufolge der Sohn eines Fabrikdirektors in Falkenau in Böhmen namens Spinka sein soll. Spinka habe die ihm vorgelegten Photographien des angeblichen Spatz als die seines Sohnes bezeichnet, worauf auch er verhaftet wurde. Auch eine Verwandte des Direktors Spinka in Falkenau sei verhaftet worden. Ueber die weiteren Untersuchungen wird seitens der Behörden noch Stillschweigen beobachtet.

Neue Erfolge der Kantontruppen.

w **London, 18. Febr.** (Tel.) Reuter meldet aus Schanghai: Die Stadt Ningpo, 90 Meilen südöstlich von Hankau, ist von der Kantonarmee eingenommen worden. Die Truppen Suntschuanfangs, die die Stadt geräumt haben, sind auf dem Seewege in Schanghai eingetroffen.

Nach einer späteren Meldung vom Abend des 18. Februar dauert der Rückzug großer Teile der Streitkräfte Suntschuanfangs in die Provinz Kiangsi an, auch der an der Grenze der internationalen Niederlassung in Schanghai gelegene Zentralbahnhof wurde am Abend von über 4000 auf dem Rückzug befindlichen Soldaten passiert. Außerdem treffen Flüchtlinge in großen Scharen ein.

Kurze Nachrichten.

Im Preußischen Landtag ist eine große Anfrage der Kommunistischen Fraktion eingegangen, die sich mit den Ausführungen des Reichskanzlers Dr. Marx vom 11. Februar im Reichstage zum Fall Keudell beschäftigt.

Die Fraktionen des Zentrums und der Bayrischen Volkspartei haben im Reichstage einen Antrag eingebracht, der die Reichsregierung ersucht, mit der preußischen Regierung die Fühlung aufzunehmen, um eine baldige würdige Wiederherstellung der St. Hedwigs-Basilika in Berlin zu erreichen.

Der Beamtenausschuß des Reichstages nahm eine Entschließung an, die Reichsregierung zu ersuchen, die Arbeiten zur Schaffung einer einheitlichen Krankenfürsorge für Reichsbeamte mit aller Beschleunigung zu Ende zu führen.

Zwischen der deutschen Reichspost und der schwedischen Telegraphendirektion ist jetzt ein Vertrag zustande gekommen, nach dem zwischen Deutschland und Schweden ein neues Telegraphenkabel gelegt werden soll.

Die Freigabe gewerblicher Räume.

Die Abstimmungen im Landtage.

vdz **Berlin, 19. Febr.** (Tel.)

Die heutige Sitzung des preußischen Landtages, in der zuerst die restlichen Abstimmungen über die Freigabe gewerblicher Räume stattfinden sollten und deren Beginn für 11 Uhr angesetzt war, verzögerte sich durch eine längere Beratung des Aeltestenrates des preußischen Landtages um eine Stunde.

Der Aeltestenrat des preußischen Landtages besprach vor der Plenarsitzung die durch die Vorfälle am Freitag abend geschaffene Lage. Ein von den Deutschnationalen eingebrachter Antrag gegen den kommunistischen Abgeordneten Kellermann betr. Straf-Anzeige wegen Hausfriedensbruch zu stellen, wurde abgelehnt. Angenommen wurde dagegen ein Antrag auf Ausschließung Kellermanns während 8 Sitzungstage, weil er gegen Beamte, die die Anordnung des Präsidenten auf Räumung der Publikumstribünen durchführen sollten, tätlich geworden ist. Gegen den Beschluß stimmten nur die beiden Kommunisten. Man war jedoch abgesehen von den Kommunisten einmütig der Ansicht, daß in Zukunft bei Wiederholung derartiger Fälle mit einer Strafanzeige vorgegangen werden soll, wenn die durch Geschäftsordnung gegebenen Maßnahmen gegen Störung der Ordnung nicht ausreichend seien.

Zu den auf der Tagesordnung an erster Stelle stehenden restlichen Abstimmungen über die Anträge zur Hirtsiefer Verordnung haben die Deutschnationalen noch einen Antrag eingebracht, wonach die Aufgabe der von ihnen schon früher beantragten Dienststellen sich sowohl auf die Mietspreisbildung als auch auf angemessene Räumungsfristen erstrecken sollen.

Nach Eröffnung der Sitzung, zu der heute nicht so viel Tribünenbesucher erschienen sind als gestern teilt Präsident Bartels den Beschluß des Aeltestenrates bezüglich des Abg. Kellermann (Komm.) mit, der gestern gegen einen Landtagsdiener, der auf Anordnung des Präsidenten die Publikumstribüne räumen wollte, tätlich vorgegangen war. (Lebhafte Rufe: Hört! hört! rechts). Kellermann soll dafür auf Beschluß des Aeltestenrates auf 8 Sitzungstage ausgeschlossen werden. (Rufe bei den Kommunisten: Unerhört! Schickt ihn doch noch ins Zuchthaus.) Der Präsident fordert dann den Abg. Kellermann auf, den Saal zu verlassen. (Gelächter bei den Kommunisten und Rufe: Soll ihn doch!)

Abg. Bartels-Crefeld (Komm): Wir protestieren zunächst gegen die Anwesenheit bewaffneter Polizei in den Räumen des Landtages. (Lebhaftes Hört! hört! bei den Kommunisten. Gelächter rechts). Es handelt sich bei diesem Vorgehen nicht nur um politische, sondern um persönliche Feigheit. (Ordnungsruf.) Die kommunistischen Abgeordneten haben sich gestern erst nach Schluß der Sitzung auf die Publikumstribüne begeben (Stürmischer Widerspruch rechts), um den Tribünenbesuchern schützend zur Verfügung zu stehen. (Stürmisches Gelächter rechts.)

Abg. Winckler (DN.) bringt in einer Erklärung seiner Fraktion zum Ausdruck, daß sich mit der Aufhebung der Sitzung das Haus den Störungsversuchen der Tribünenbesucher gebeugt habe. Dagegen müsse im Interesse sämtlicher deutscher Parlamente protestiert werden.

Präsident Bartels weist die Auffassung des Abgeordneten Winckler zurück und erklärt, er habe die Sitzung nicht unterbrochen wegen der Störungen auf der Tribüne, sondern weil die Unruhe im Hause ein Weiterverhandeln unmöglich gemacht habe.

Das Haus nimmt dann noch die ausstehenden Abstimmungen zur Hirtsiefer-Verordnung vor. Angenommen wurden die Zentrumsanträge, wonach den Ländern die Möglichkeit gegeben werden soll, einen gewissen Schutz der Mieter solcher Räume, die den Zwangsvorschriften nicht mehr unterliegen gegen ungerechtfertigte Kündigungen und wucherische Mietssteigerungen zum mindesten für die Übergangszeit sicherzustellen. Die Strafverfolgungsbehörden sollen angewiesen werden, ihr besonderes Augenmerk auf unangemessene Mietsforderungen zu richten und soll, unnachsichtig einzuschreiten. Das Haus stimmte ferner den demokratischen Anträgen zu, wonach die Ateliers der bildenden Künstler nicht als gewerbliche Räume anzusehen sind. Nach weiteren angenommenen Anträgen sollen nicht unter die Hirtsiefer-Verordnung die Geschäftsräume gemeinnütziger Gesellschaften. Auf Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, die als gewerbliche Mieter in einer wirtschaftlichen Notlage sind, oder deren Existenz durch Kündigung ihrer gewerblichen Räume bedroht erscheinen, findet die Verordnung gleichfalls keine Anwendung. Angenommen wurde auch der Antrag, Bestimmungen zu treffen, durch welche die Wohnungen, die durch Teilung größerer Wohnungen gewonnen werden den Vorschriften des Reichsmietengesetzes, des Mieterschutzgesetzes und des Wohnungsmangelgesetzes nicht unterliegen.

Das Haus wendet sich dann der Beratung des kommunistischen Mißtrauensantrages gegen den preußischen Kultusminister zu. Die Abstimmung über diesen Antrag sowie über den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen den Wohlfahrtsminister soll erst am kommenden Montag stattfinden.

*

Minister Hirtsiefer gegen eine Abänderung seiner Verordnung.

vdz **Berlin, 19. Febr.** (Tel.) Der preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer sprach sich auf eine Anfrage über seine Stellung zu den Beschlüssen des Landtages zu seiner Verordnung über die Lockerung der Zwangswirtschaft einem Vertreter des Nachrichtenbüros des V. D. Z. gegenüber, dahin aus daß er eine Abänderung der Verordnung ablehnen müsse. Es handele sich um eine Rechtsverordnung die auf Grund des Reichsgesetzes über den Wohnungsmangel erlassen worden ist. Die Durchführung der gestern und heute im Landtag angenommenen Anträge würde die Rechtslage auf das äußerste komplizieren und auch technisch auf die großen Schwierigkeiten stoßen. Der Minister erinnert daran, daß er auf das deutlichste bereits darauf hingewiesen habe, daß es für ihn nur zweierlei gäbe: entweder man nimmt die Verordnung an oder lehnt sie ab. Da in namentlicher Abstimmung die Aufhebung der Verordnung gestern abgelehnt worden sei, gebe es für ihn nur die Aufrechterhaltung.

Der Präsident der Saarregierung tritt zurück.

tu **Genf, 18. Febr.** Wie offiziell mitgeteilt wird, hat der Generalsekretär des Völkerbundes das Rücktrittsschreiben des Präsidenten der Saarregierung, des Kanadiers Stephens, erhalten. Nach diesem Schreiben wünscht der Präsident, der seit 1924 Mitglied der Saarregierung ist und seit 1926 ihre Präsidentschaft führt, von der bevorstehenden Ratstagung im März nicht wieder ernannt zu werden.

b **Saarbrücken, 19. Febr.** Zu dem angekündigten Rücktritt des Präsidenten der Saarregierungskommission, Stephens, schreibt die „Saarbrücker Landeszeitung", daß Stephens aus persönlichen Gründen zurückzutreten wünsche, da er sich den Anstrengungen und Aufregungen seines schwierigen Amtes gesundheitlich nicht mehr gewachsen fühle. So sehr man allenthalben im Saargebiet das Verschwinden seines Vorgängers Rault begrüßt habe, werde man ebensosehr den Rücktritt Stephens bedauern. Wie sähen lieber, so sagt das Blatt, drei andere Mitglieder der Regierungskommission als gerade ihn gehen. Im Saargebiet halte man es für eine Selbstverständlichkeit, daß jetzt, nachdem ein Franzose und ein Belge die Präsidentschaft innehatten nun endlich auch ein Saarländer auf diesen Posten kommen werde.

Wie dem Blatt von seinem Genfer Korrespunten gemeldet wird, ist man in Völkerbundskreisen der Ansicht, daß der Rücktritt Stephens auf erneute Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Regierungskommission in der Frage der Entfernung der französischen Truppen aus dem Saargebiet zurückzuführen sei. Der französische Machtstandpunkt habe wahrscheinlich die Rechtseinwände Stephens und des saarländischen Mitgliedes Koßmann beiseite geschoben und in dem Präsidenten einen endgültigen Entschluß, sein Amt niederzulegen, reifen lassen.

tu **Paris, 19. Febr.** Nach dem „Petit Parisien" hat die Demission des Präsidenten der Saarregierung, Stephens, in Saarbrücken große Sensation hervorgerufen. Nach Stephens Rücktritt müsse nun der Völkerbund zum ersten Mal unter deutscher Teilnahme das Mandat eines Saardelegierten erneuern. Schon seit Monaten, schreibt der „Petit Parisien", seien in Saarbrücken Strömungen vorhanden, die mit der Unterstützung der Wilhelmstraße das belgische Regierungsmitglied Lambert aus seinem Amt entfernen möchten. Lambert, der seit sieben Jahren in Saarbrücken tätig sei, halte sich für die Deutschen zu streng an die Saarklauseln des Versailler Vertrages. Jetzt werde nun deutscherseits alles getan werden, um den zurücktretenden Kanadier Stephans durch einen Deutschen oder Saarländer zu ersetzen. Man spreche bereits von dem saarländischen Regierungsmitglied Koßmann, der als das tätigste Mitglied des saarländischen Zentrums und Freund des Reichskanzlers Marx für die Deutschen der sehr willkommene Präsident der Saarregierung sein würde. Nach dem „Petit Parisien" gebe man sich jetzt wieder in Saarbrücken der festen Hoffnung hin, daß mit dem Wechsel in der Präsidentschaft auch das belgische Regierungsmitglied durch einen Engländer ersetzt werde.

Kammerdebatte über die Stabilisierung des Franken.

w **Paris, 18. Febr.** In der heutigen Sitzung der Kammer forderte der radikale Abgeordnete Dubois die gesetzliche Stabilisierung des Franken auf raschestem Wege. Poincaré erwiderte jedoch, bei der augenblicklichen Lage sei dies unmöglich. Es handele sich darum, einen Mann in Frankreich zu finden, der die Verpflichtung übernehmen könnte, die Stabilisierung vor Beendigung der jetzigen Legislaturperiode durchzuführen. Es sei leichtfertig, wenn man behaupte, daß es einen solchen Mann gebe. Diese gegen Caillaux gerichtete Aeußerung erregte in der Kammer allgemeines Aufsehen. Poincaré fuhr fort: Die augenblickliche Stabilisierung ist unerläßlich für Handel und Industrie, aber zwischen dieser und einer legalen Stabilisierung besteht ein großer Unterschied, da hiervon sämtliche Kreditoren- und Debitorenkonten Frankreichs im Auslande berührt werden. Die Debatte wandte sich dann dem Problem der Arbeitslosigkeit in Frankreich zu.

Französische Schuldenzahlungen an Amerika.

tu **Paris, 19. Febr.** Dem „Echo de Paris" teilt der gewöhnlich über die Absichten Poincarés gut unterrichtete Marcel Hutin mit, daß Frankreich der Regierung von Washington Verhandlungen über die Regelung der ersten beiden Jahreszahlungen vorzuschlagen gedenke, die im Mellon-Berenger-Abkommen vorgesehen sind. Poincaré werde, schreibt Hutin, zweifellos bei der Regierung der Vereinigten Staaten anfragen, falls er es nicht schon getan habe, ob sie geneigt sei, ähnliche provisorische Zahlungen anzunehmen, wie Frankreich sie mit Winston Churchill vereinbart habe, während man über die Ratifikation des Schuldenabkommens später sprechen werde. Diese Verhandlungen sollen französischerseits von dem Finanzagenten in Washington, Lacour-Gayet, geführt werden, der sich mit Staatssekretär Mellon in Verbindung gesetzt hätte, während der Botschaftsrat der Vereinigten Staaten in Paris, Whitehouse, bereits mit Poincaré die Fühlung aufgenommen habe. Die beiden ersten Jahreszahlungen sind in dem Mellon-Berenger-Abkommen bekanntlich auf je 30 Millionen Dollar festgesetzt, übersteigen also die gegenwärtigen französischen Zahlungen für die amerikanischen Warenlager um 10 Millionen. Ueber die mutmaßliche Haltung der Vereinigten Staaten sind die Meinungen noch geteilt, doch glaubt man, daß trotz der Verstimmung des Weißen Hauses über die französische Abweisung des amerikanischen Flottenabrüstungsplanes Coolidges die von Poincaré vorgeschlagene Regelung annehmen werde.

In Frankreich hat sich die Zahl der Arbeitslosen im Verhältnis zur Vorwoche um 9000 vermehrt.

Der sichtbare Mensch.

Unter diesem Titel erschien in bereits zweiter Auflage eine Film-Dramaturgie des geistvollen Lichtspielästhetikers Béla Balazs (Verlag von Wilhelm Knapp in Halle-Saale). Jedem, der sich einmal eingehender mit den künstlerischen Möglichkeiten des Films, seinen ästhetischen und dramaturgischen Gesetzlichkeiten zu befassen und auseinander zu setzen wünscht, wird das Werk Anregung und Gewinn sein. Es ist überaus reich an interessanten und treffenden Hinweisen und überdies in einer leichtverständlichen, bildkräftigen Sprache geschrieben.

Die Notwendigkeit, sich mit dem Film eindringlicher auseinanderzusetzen, als es bisher geschehen ist, wird immer deutlicher. Auch für den, der bisweit glaubte, es genüge, den Stab über eine Sache zu brechen, um sich ihrer ein für allemal zu entledigen. Und es wird höchste Zeit. Denn mittlerweile ist der Film „eine so allgemeine, soziale und psychisch so tiefwirkende Tatsache geworden, daß wir, gerne oder nicht, uns mit ihr auseinandersetzen müssen ... Der Film ist die Volkskunst unseres Jahrhunderts. Nicht in dem Sinne, leider, daß sie aus dem Volksgeist entsteht, sondern daß der Volksgeist aus ihr entsteht." Allein in Wien spielen allabendlich fast 200 Kinos mit durchschnittlich 450 Plätzen. „Sie geben drei bis vier Vorstellungen pro Tag. Das macht, mit dreiviertelvollen Häusern gerechnet, täglich fast 300 000 Menschen in einer nicht einmal sehr großen Stadt." Noch nie hat eine Kunst solche Verbreitung gefunden. Vielleicht haben früher einmal Mythen, Legenden und Volksmärchen die Rolle gespielt, die heute der Film in der Seele des großstädtischen Menschen übernommen hat. Es hilft nicht, diese Tatsache zu bedauern, künstlerischen Wertvergleiche anzustellen. Die Tatsache würde damit in keiner Weise geändert. Und überdies: hat nicht auch der Film seine künstlerischen Möglichkeiten? Er birgt nicht nur künstlerische Möglichkeiten, er ist sogar eine völlig neue Kunst. Aber um das einzusehen, darf man ihn nicht mit artfremden Maßstäben messen, nicht mit den Maßen wesensfremder Künste an ihn herangehen, sondern ihn aus dem eigenen Wesen zu verstehen suchen. „Der Aeroplan ist kein schlechtes Auto, weil er auf der Landstraße nicht gut zu gebrauchen ist. Und auch der Film hat andere, eigene Wege." Und wenn auch alle bisherigen Filme schlecht und unkünstlerisch wären (was aber nicht einmal zutrifft), so dürfte man darüber doch nicht die prinzipiellen Möglichkeiten übersehen. Um so eifriger sollte man vielmehr bedacht sein, diesen Möglichkeiten zur Wirklichkeit zu verhelfen. Und darum verdient auch aus diesem Grunde der Film die bisher entbehrte theoretische Würdigung des Aesthetikers. „Die Theorie ist, wenn auch nicht das Steuerruder, doch zumindest der Kompaß einer Kunstentwicklung."

Jede Kunst hat ihre arteigenen Ausdrucksmöglichkeiten. Und mit diesen Möglichkeiten ihre eigenen Grenzen. Das trifft auch für den Film zu. So zum Beispiel geht aller Filmkunst die tiefe und reiche Ausdrücksfülle des lebendigen Wortes ab. Aber „nicht-sprechen bedeutet noch lange nicht soviel wie nichts zu sagen haben. Wer nicht redet, der kann noch übervoll sein von Dingen, die nur in Formen, Bildern, Mienen und Gebärden auszudrücken sind." Nun bedeutet Bild, Miene, Gebärde aber mehr als Wortersetzung. Der sich in ihnen offenbarende Mensch „ersetzt mit seinen Gebärden nicht Worte wie etwa die Taubstummen mit ihrer Zeichensprache. Er denkt keine Worte, deren Silben er mit Morsezeichen in die Luft schreibt ... Was sich auf seinem Gesicht und in seinen Bewegungen ausdrückt, kommt von einer Schichte der Seele, die Worte niemals ans Licht fördern können. Hier wird der Geist unmittelbar zum Körper, wortlos, sichtbar." Die Gebärdensprache in diesem Sinne war, wie moderne Forschungen heute eindeutig zeigen, die eigentliche Muttersprache der Menschheit. Auch die Sprache selbst war in ihren frühesten Anfängen, wie moderne Philologie und Sprachgeschichtforschung festgestellt haben, Ausdrucksbewegung. Erst sekundär wurde mit den Lauten der Sprache der geistige Sinn verbunden. Je mehr nun das Wort, zumal das geschriebene und gedruckte, zur „Hauptbrücke zwischen Mensch und Mensch" wurde, je hörbarer, „lesbarer" die Seele wurde, desto unsichtbarer wurde sie. Hatte früher unser ganzer Körper in lebendigem Ausdruck die Seele gekündet, so blieb nun schließlich nur noch das Gesicht als Ausdrucksfläche übrig. „Denn es ist ein Gesetz der Natur, daß jedes Organ, das nicht gebraucht wird, degeneriert und verkrüppelt. In der Kultur der Worte wurde unser Körper als Ausdrucksmittel nicht voll gebraucht und darum hat er auch seine Ausdrucksfähigkeit verloren, ist unbeholfen, primitiv, dumm und barbarisch geworden." Und mit ihm sind auch jene seelischen Quellgründe verschüttet worden, aus denen die Ausdrucksbewegung ihren Sinn schöpfte. „Wohlgemerkt, es ist nicht derselbe Geist, der sich einmal hier in Worten, ein andermal dort in Gebärden ausdrückt. Wie auch in der Musik nicht dasselbe, bloß anders gesagt wird wie in der Dichtung. Die Eimer der Worte schöpfen aus anderen Tiefen und bringen anderes an die Oberfläche als die Gebärden. Doch in diesem Falle ist es so, daß der Brunnen versiegt, aus dem nicht geschöpft wird."

Diese Ausdrucksfähigkeit wieder zu erschließen, diese verschütteten Brunnen wieder freizumachen, ist der Film gekommen. Er will den Menschen wieder unmittelbar sichtbar machen. Seine Kultur ist die des sichtbaren Menschen. Seine auf der ganzen Erde verständliche, erst im letzten Sinne internationale „Sprache" die sichtbare Sprache der Gebärden, Mienen, Ausdrucksbewegungen.

Dr. W.

[Uraufführung in Oldenburg. Erich Ebermayer: „Kaspar Hauser".] Alltagsschicht, aus visionärer Phantasie geboren, wächst das Schicksal Kaspar Hausers zu mythischer Größe empor. Nicht mehr der abenteuerliche Held, als welcher das „Kind von Europa" durch die Literatur der letzten hundert Jahre spukte, — das grausame Schicksal des in Unschuld Leidenden steht im Vordergrund dieser dramatischen Legende, die in 10 Bildern ein Schicksal umreißt. Mit Dostojewskijscher Seelenanalyse ist das Hauser-Problem dramatisch gestaltet, dabei stellenweise ins romantisch Lyrische umgebogen. Die Ideenfülle des Stoffes zwang den Dichter zu fragmentarischer Behandlung in scharf gezeichneten Charakterbildern. Die Aufführung des Landestheaters unter der intensiven Regie des Intendanten Richard Gsell legte Nachdruck auf das Stimmungselement, hob Wort und Rhythmus eindrucksstark gegeneinander ab und erzielte mit dem immer rascher sich steigernden Ablauf der Bilder tiefsehende Wirkungen. Hans Simshäuser in der Titelrolle, erschütternd in dem Aufzucken und Vergehen der genialen Kreatur, gab der Gestalt im Ausklang die menschliche Verklärung. Die Tragödie wurde mit stummer Ergriffenheit aufgenommen.

[Uraufführung im Dresdner Opernhaus.] Hanneles Himmelfahrt. Oper in zwei Akten von Paul Gräner. Text nach der gleichnamigen Dichtung von Gerhart Hauptmann, bearbeitet von Georg Gräner. Die Stimmungskraft der Hauptmannschen Dichtung hat Gräner gesungen und seine Musik empfunden entzündet. Georg Gräners Umarbeitung hat die Dichtung und ihre Schilderungen seelischer Vorgänge für die Oper kürzen müssen: aus Paul Gräners innerem Verwachsensein mit ihrer Poesie fließt die musikalische Umkleidung, die die Kürzungen ersetzt. Gräners Musik geht in Charakter und Form durchaus eigene Wege. Klangvolle Melodie ist ein Hauptreiz seiner Komposition. Der Choral „Ach bleib mit deiner Gnade" bildet das Leitmotiv in seiner Oper „Hanneles Himmelfahrt". Wo die menschliche Sehnsucht nach dem Göttlichen aus der Dichtung emporsteigt, durchdringen Anklänge an diesen Choral die Musik. Das Gesangliche in der Oper meistert Gräner mit seltener Vollendung. Er unterstützt die Singstimmen mit zart duftiger Untermalung, oder mitreißendes Emportragen dramatischer Affekte. Ton und Wort vereint Gräner mit souveräner Technik. Die Musik ist stets lebendig, originell, selbstsicher, ob das Orchester allein tätig oder untermalender Begleiter ist. Das Uebersinnliche wie die Realistik der Dichtung wurde durch Dr. Reuckers einsichtsvolle, die Poesie völlig herausfühlende Regie sehr gehoben. Busch hatte wieder den ganzen Charme seines Musikantentums auf das Orchester übertragen. H. Thart.

[Verlagsarchive als Geschichtsquellen.] Gleichzeitig mit der Internationalen Buchkunst-Ausstellung plant das Städtgeschichtliche Museum in Leipzig eine Sonderausstellung: „Aus den Verlagsarchiven alter Leipziger Firmen." Diese Ausstellung soll an wertvollen Beispielen zeigen, daß die Verlagsarchive eine Geschichtsquelle von hohem Range sind. Der Kreis der Firmen wird die vor 1870 gegründeten umfassen; eine Fortsetzung nach der Gegenwart zu bleibt für eine spätere Gelegenheit vorbehalten. pn.

[Wertvoller Zuwachs der Breslauer Universitätsbibliothek.] Die Staats- und Universitätsbibliothek in Breslau ist durch den großherzigen Akt eines dortigen Gelehrten in den Besitz einer in Deutschland einzig dastehenden Sammlung südfranzösischer Sprechdenkmäler gelangt. Es handelt sich um die Spezialbibliothek des verstorbenen Prof. Emil Levy in Freiburg i. B. etwa 1400 Bände, deren wertvollsten Bestandteil die Sammlungen altprovenzalischer und moderner Félibre-Literatur und katalonischer Werke darstellen. Dazu kommen Texte, Grammatiken, und Wörterbücher der anderen romanischen Sprachen sowie eine umfangreiche, in Jahrzehnten zusammengebrachte Zettelsammlung zur Ergänzung des von Levy herausgegebenen siebenbändigen Provenzalischen Supplement-Wörterbuchs. Die ganzen Bestände waren nach testamentarischer Bestimmung des Besitzers an den Breslauer Romanisten, Geheimrat Carl Appel gefallen. Nachdem dieser das Provenzalische Wörterbuch mit einem 8. Band zum vorläufigen Abschluß gebracht hatte, hat er die Universitäts-Bibliothek in Breslau zum Ankauf der Sammlung eingeladen, und zwar unter der Bedingung, daß der Kaufpreis zur Wiederherstellung der von ihm und seiner Schwester im Jahre 1905 zur Unterstützung von Privatdozenten der Breslauer philosophischen Fakultät bei wissenschaftlichen Arbeiten errichteten, aber durch die Inflation um ihr Vermögen gekommenen Friedrich-Appel-Stiftung verwendet werden solle. Auf Grund dieses Vorschlags hat das Kultusministerium die zum Ankauf der Sammlung notwendigen 10 000 Mark zur Verfügung gestellt, mit denen nun die Friedrich-Appel Stiftung neu errichtet worden ist.

[Deutsch-österreichische Zusammenarbeit.] Die Biologische Station Lunz am See in Niederösterreich, die 1906 von Dr. Carl Kupelwieser zur Erforschung des Lebens im Süßwasser und besonders in den Alpengewässern gegründet worden ist und von Prof. Franz Ruttner geleitet wird, hat in den letzten Jahren eine außerordentliche Entwicklung genommen. Auch die Meteorologischen Observatorien auf dem Sonnblick bei Gastein und auf dem Obir bei Klagenfurt sind erweitert und mit neuen Instrumenten versehen worden, so daß die bisher stark gehemmte wissenschaftliche Tätigkeit dort wieder in vollem Ausmaß aufgenommen werden konnte. Alle drei Institute werden von der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften und der Wiener Akademie der Wissenschaften unterhalten. Diese Zusammenarbeit hat sich hervorragend bewährt und soll weiter vertieft werden. pn.

Aus der Stadt.

Münster, 20. Februar.

+ **Auf die Sommerfleidungstagung,** die heute nachmittag 4 Uhr in der Münsterlandhalle stattfindet, seien hiermit alle interessierten Kreise, namentlich die fachlichen Frauen und Hausfrauen Münsters, aufmerksam gemacht.

+ **Vom Stadttheater.** Heute nachmittag findet als Familienvorstellung eine Wiederholung von „Banditen" und „Puppenfee" statt. Beginn der Vorstellung 4 auf 3.15 Uhr festgesetzt. Die Vorstellung ist natürlich auch der minderbemittelten Bevölkerung zugänglich. Karten werden zu Preisen 4 verabfolgt. — Heute abend findet die erste Wiederholung der Operette „Mädi" von Robert Stolz statt. Beginn 7.30, Preise 4.

○ **Ballonaufstieg.** Gestern vormittag 11 Uhr startete Herr Zimmermacher mit dem Ballon „Münster V" zu einer Fahrt, die mit Ostwind zunächst nach Westen führte. In der oberen Luftschicht dürfte er in nordöstliche Winde geraten und so dem Rhein zugeflogen.

○ **Nachschau der vergnügungssteuerpflichtigen Veranstaltungen.** Der Magistrat schreibt uns, daß die Steueraufsichtsbeamten neue, und zwar rote Ausweiskarten erhalten haben. Die Steueraufsichtsbeamten sind angewiesen, bei ihren Kontrollen den Unternehmern von Veranstaltungen, Wirten und Lichtspieltheaterbesitzern ihre Ausweiskarten unaufgefordert vorzuzeigen. Personen, die ohne Ausweis angeblich zur Kontrolle erscheinen, sind zurückzuweisen. Gleichzeitig wird gebeten, in solchen Fällen dem Magistrat, Stadtsteueramt, Handelshof, Syndikatplatz 7, umgehend hiervon Mitteilung zu machen.

+ **Sauerländischer Gebirgsverein.** Am letzten Restabend des Sauerländischen Gebirgsvereins hielt Schulze Tigges aus Stockholm einen etwa zweistündigen Vortrag über die Schönheiten Schwedens. Redner fesselte die Aufmerksamkeit der zahlreich erschienenen Zuhörer von Anfang bis zu Ende. Er erläuterte und ergänzte seine Ausführungen durch vortrefflich gelungene Lichtbilder und würzte sie wiederholt durch köstlichen Humor. Reicher Dank und begeisterter Beifall brach sich nach dem hochinteressanten Vortrage Bahn. Dank und Beifall fand auch ein schwedisches Volkslied und eine schwedische Ballade, vorgetragen von Mitgliedern des Vereins.

Von einem Personenauto angefahren wurde Freitagnachmittag gegen 5 Uhr auf der Rothenburg ein radfahrender etwa 5jähriger Junge. Der Führer des Autos nahm sich des Verunglückten an und brachte ihn zum Clemenshospital, wo operative Eingriffe vorgenommen werden mußten. Am Auto wurde die Lichtanlage und der Kühler beschädigt. Den Lenker soll keine Schuld treffen.

Kleine Nachrichten. Ueberfahren wurde am Freitagabend gegen 6 Uhr auf dem Hansaring eine elfjährige Schülerin von einem Radfahrer. Beim Ballspielen lief das Mädchen auf den Fahrdamm und vor das Rad. Es erlitt Verletzungen am Kopf und rechten Fuß. Der Radler stürzte, kam aber glimpflich davon.

Kammerwahlen der Münsterschen Studentenschaft.

Vom 16. bis 18. Februar fanden an der hiesigen Universität die Kammerwahlen statt. Die Wahlbeteiligung betrug 47 Prozent. Die zu vergebenden 40 Mandate verteilen sich auf 5 Listen wie folgt: Liste 1 (Verband kath. Studierender): 19. Liste 2 (Freistudenten und Jugendbewegung): 1. Liste 3 (Christl. Großdeutsche Arbeitsgemeinschaft): 13. Liste 4 (Freie Studengruppe): 3. Liste 5 Die Korporationen im C. V. (Sauerlandia, Alsatia, Arminia, Cheruscia): 4.

*

Zu den Kammerwahlen der münsterischen Studentenschaft wird uns aus den Kreisen des Verbandes kath. Studierender geschrieben:

Nach den mit Leidenschaft geführten Verfassungskämpfen der deutschen Studentenschaft, die im vergangenen Semester auch in die Arbeit der münsterischen Studentenschaft eingerissen, war ein heftiger Wahlkampf zu erwarten. Verschiedenheit in der Einstellung zu der in der Presse vielgenannten Weihnachtsbotschaft des Kultusministers Becker, die als umstrittenste Forderung einer Revision des Verhältnisses der preußischen zur deutsch-österreichischen Studentenschaft verlangte, verhinderte leider bei dieser Wahl ein geschlossenes Vorgehen der katholischen Studentenschaft. Vier Korporationen des C. V. (Cartellverband der farbentragenden kath. Verbindungen) gingen gesondert vor, da sie einen von den übrigen katholischen Verbänden, von Freistudenten und von der Jugendbewegung angenommenen Mehrheitsbeschluß nicht billigten.

In dem Beschluß war gesagt, daß die münsterische Studentenschaft als Bedingung für ein weiteres Zusammengehen mit auslandsdeutschen Studentenschaften die Forderung erhebe, daß diese sich nicht allein nach rasse-völkischen Gesichtspunkten zusammensetze. Die Mehrheit der Kammer war und ist der Ansicht, daß die deutsch-österreichische Studentenschaft ihren Mitgliederkreis nach rassischer Auswahl bestimmt, was von der Minderheit bestritten wird. Zu seinem größten Bedauern mußte der Verband katholischer Studierender bei der jetzigen Wahl auf die Mitwirkung der CV'er verzichten. Er vereinigt auf seiner Liste trotz dieser Zersplitterung die Mehrzahl katholischer Korporationen, katholischer Freistudenten und die katholische Jugendbewegung. Die Mehrheitsverhältnisse in der Kammer haben sich nicht wesentlich verschoben. Die Weiterführung der bisherigen Hochschulpolitik ist durch ein Zusammengehen der Liste 1 mit der Liste 4 in Fragen der Koalition mit Oesterreich gesichert. Hoffentlich werden die zu Anfang dieser Woche in Berlin abgeschlossenen Verhandlungen mit dem Herrn Kultusminister zur Beruhigung der Gemüter und, was besonders zu wünschen ist, zur Wiedervereinigung der augenblicklich getrennten katholischen Gruppen beitragen. H. M.

Ausstellung des Handarbeitsseminars im Stadtweinhaus.

In der Zeit vom 18. bis 20. Februar einschließlich findet im Stadtweinhaus eine Ausstellung des hiesigen Handarbeitsseminars statt. Sie gibt dem Besucher ein Bild von der mannigfachen Ausbildung, die die Seminaristinnen erhalten. Beim Betreten des Ausstellungsraumes fällt unser Blick sogleich auf eine Reihe hübscher Kunsthandarbeiten. Geschmackvolle Kissen und Decken fallen durch ihr prächtiges Formen- und Farbenspiel auf. Dazwischen liegen in gefälliger Anordnung zierliche Täschchen und Gürtel, gewebt, gehäkelt oder gestickt, Buchhüllen, bei denen als Material vielfach Bast verwendet ist und andere hübsche Stickereien und Häkelarbeiten. Alles ist nach eigenen Entwürfen angefertigt und hat ein persönliches Gepräge. Immer wieder sehen wir durch die Art der Anfertigung und die Farben des verwendeten Materials neue Wirkungen erzielen. Unter den Kunststickereien verdienen besonders die Tischdecken, die auf einem besonderen Tisch ausgelegt sind, hervorgehoben zu werden. Wie gut und sorgfältig ist Entwurf und wie fein ist der Ausführung! Wir wenden uns den Nähtechnischen zu. Hier ist bei allen Arbeiten unter Verwendung aller Materialien gearbeitet, aber durch die Verwendung der verschiedensten Techniken ist auch hier wieder eine überraschende Wirkung erzielt worden. Jeder Gegenstand ist gewissenhaft in Bezug auf Materialverwahl, Form und Verarbeitung. Wir sehen hier vor allem Damenwäsche, aber auch Herren- und Kinderwäsche in tadelloser Ausführung. Auch bäuerliche Kleider sind ausgestellt. Besonders gefallen wohl die reizenden Kinderkleidchen mit den einfachen aber wirkungsvollen Verzierungen. Nicht zu vergessen sind ferner die Flickarbeiten, die teilweise so gut ausgeführt sind, daß man die eingesetzten Teile kaum sieht. Auf einem besonderen Tisch sind noch die verschiedensten Entwürfe zu Handarbeiten ausgestellt. Alles in allem bietet die Ausstellung viel Interessantes und zeigt dem Besucher, was im Handarbeitsseminar gelehrt und geleistet wird. Der Besuch der Ausstellung ist also sehr zu empfehlen. Sie ist geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags durchgehend. Der Eintritt ist frei. W. B.

Schwurgericht.

w Münster, 19. Februar.

Eine Brandstiftung aus 1904.

Eine schon mehr historische Verhandlung fand am Samstag vor dem Schwurgericht statt. Es handelte sich um ein Wiederaufnahmeverfahren wegen einer Brandstiftung aus dem Jahre 1904.

Am 25. Juli 1904, nachmittags, brannte in Nordkirchen bei Lüdinghausen ein Fuder ungedroschenen Getreides, das auf der Straße vor dem Hause des Maurers und Händlers Heinr. Stork stand. Im Sommer wurden die Getreidewagen immer in langer Reihe auf der Straße aufgestellt, ehe sie an die Reihe zum Ausdreschen in der nahen Mühle kamen. Stork hatte schon mehrfach Eingaben bei der Gemeinde gemacht, daß die Wagen nicht vor seinem Hause aufgestellt würden. Die Eingaben hatten keinen Erfolg. Auch an diesem Tage war die Beschwerde Storks bei dem Gemeindevorsteher wieder fruchtlos gewesen. Aus Aerger hatte Stork einige Schnäpse getrunken und sich vor die Türe seines Hauses gesetzt, wo er tüchtig schimpfte. Auch unter den Wagen, der später abbrannte, will der Angeklagte geklettert sein, um Eisenstücke hervor zu holen. Beim Löschen des brennenden Fuders half Stork nicht, die Aufforderung dazu lehnte er brüsk ab. Es war natürlich, daß Stork in den Verdacht der Brandstiftung geriet.

Bald darauf wurde auch das Verfahren gegen Stork wegen vorsätzlicher Brandstiftung eröffnet, das damit endete, daß Stork vom Schwungericht Münster zu einem Jahre Gefängnis verurteilt wurde. Mehrere Zeugen, die bereits lange tot sind, hatten nach ihrer eidlichen Aussage gesehen, daß Stork angetrunken war und daß er sich unter dem Wagen zu schaffen machte. Stork selber behauptete, daß Fuder nicht in Brand gesteckt zu haben. Seine Mutter habe den Ascheeimer mittags auf den vor dem Hause liegenden Mist geworfen, dadurch müßten Funken in das Stroh geraten sein.

Nun wurde nach mehr als 22 Jahren von der Großen Strafkammer die Wiederaufnahme des Verfahrens angeordnet, weil die Möglichkeit besteht, daß der Angeklagte zur Zeit der Tat bereits geisteskrank war. Die Verhandlung gestaltete sich sehr schwierig: die alten Leute, die als Zeugen geladen waren, wußten sich zum Teil der Vorgänge nicht mehr zu entsinnen. Der Angeklagte Heinrich Stork ist bereits 73 Jahre alt, er hatte 10 Kinder, von denen nur noch 3 am Leben sind. In der Verhandlung macht der Angeklagte einen ganz gemeckten Eindruck, die ihn belastenden Aussagen bestritt er. Insbesondere war er schlecht auf den damaligen Staatsanwalt zu sprechen. Auch auf seinen damaligen Verteidiger schimpfte er, der den Mund nicht aufgetan habe. Im übrigen wünscht der Angeklagte, daß man ihn doch in Ruhe lasse; er wolle gern in „Haus Kannen" bleiben, dort gefalle es ihm sehr gut. Wegen des Geisteszustandes des Angeklagten wurde Medizinalrat Dr. Schlautmann vernommen: Der Angeklagte habe von Jugend an getrunken, schließlich sei er täglich bis auf 1 Liter Schnaps gekommen. Eine Folge davon sei schon damals ein Delirium gewesen. Gleich nach der damaligen Ueberführung in die Strafanstalt sei der Angeklagte in die Irrenabteilung gekommen. Nach seiner Entlassung mußte er in die Heil- und Pflegeanstalt überwiesen werden; dort wurde er auch entmündigt. Mehrere Jahre hat er dort im Bett gelegen, weil er sich geschworen hätte, nicht eher aufzustehen, bis das Unrecht an ihm wegen der Brandstiftung, an der er unschuldig sei, gut gemacht sei. 1912 wurde er dann nach „Haus Kannen" überführt. Der Sachverständige erklärte dann, es bestehe hohe Wahrscheinlichkeit, daß der Angeklagte schon damals nicht im vollen Besitze seiner Geisteskräfte war. Heute müßte ihm ohne weiteres der Schutz des § 51 zugebilligt werden.

Der Staatsanwaltschaftsrat Dr. Aberg beantragte dann die Freisprechung des Angeklagten, weil nicht festgestellt werden kann, daß er damals zurechnungsfähig gewesen sei.

Auch der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Oswald, beantragt die Aufhebung des ersten Urteils und Freisprechung des Angeklagten, sowie die Zubilligung einer Entschädigung an den Angeklagten. Der Angeklagte bestätigt dem Verteidiger dann, daß er lange genug geredet habe, er selbst beteuerte noch einmal, daß er das Feuer nicht angelegt habe. Während der Beratung stößt der Angeklagte unter Erhebung der Arme laute Freudenrufe aus.

Das Gericht verkündet: Das Urteil des Schwurgerichtes vom 7. Oktober 1904 wird aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen. Zwar hat der Angeklagte die Tat begangen, doch war er dabei jedenfalls nicht zurechnungsfähig. Der Angeklagte sagt, daß ihm nun sein Recht gekommen sei, er wolle nun wieder nach „Haus Kannen" gehen.

Aus den Provinzen.

Drensteinfurt, 17. Febr. Der am 25. November vor. Js. vom Schöffengericht in Münster wegen Sittlichkeitsverbrechens verurteilte Architekt M. wurde in der Berufungsinstanz am 14. Februar kostenlos freigesprochen.

Senden, 18. Febr. (Tot aufgefunden) wurde heute morgen der Korbflechter Friedrich Mühlenkamp.

Rheine, 20. Febr. (Kraftpost Rheine-Hopsten.) Ab 21. wird die Kraftpost Rheine-Hopsten nachmittags um 3 Uhr statt um 2,15 Uhr vom Bahnhof abfahren; bei den Haltestellen trifft sie dementsprechend je 45 Minuten später als bisher ein.

Coesfeld, 19. Febr. (Von der Aufbauschule.) Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat, wie amtlich mitgeteilt wird, die Genehmigung dazu erteilt, daß die deutsche Oberschule in Aufbauform für Mädchen in Coesfeld den Namen „Nordburgschule" führt.

Ahlen, 19. Febr. (Der Reiterverein Ahlen u. U.) veranstaltete am Donnerstag eine Fuchsjagd, an der sich auch mehrere auswärtige Reitervereine beteiligten. Zahlreiche Zuschauer aus Ahlen hatten sich an der Bültermühle eingefunden, um Zeuge des interessantesten Teils der Jagd zu sein. Unter den Zuschauern bemerkte man Landrat v. D. Fritz, vom Scharfenberg-Hof, Major Frhr. von Wendt, Dr. Pulte von der Landwirtschaftskammer Münster, sowie die Reitervereine Schöppingen und Billerbeck. Endlich tauchte der Fuchsreiter, Frhr. Joseph v. Ow, auf, hinter ihm das ganze Jagdfeld. Im Galopp näherte sich der Fuchs der Bültermühle und passierte ruhig und sicher die ziemlich hochgehende Dinkel. Kaum hatte der Fuchs das gegenseitige Ufer erreicht, da wurde auch schon das Feld der übrigen Reiter auf. Große Heiterkeit erregte es, als ein junger Coesfelder Reiter sich verwegen an die Spitze setzen wollte und dabei in eine tiefere Stelle geriet, so daß das Wasser ihm über den Rücken seines Pferdes ging. Doch tapfer hielt er aus und zwang seinen Gaul zum Ufer hin. Auf dem jenseitigen Ufer wurde die Jagd freigegeben, aus der Herr Willy Schonnefeld als Sieger hervorging. Nach einem kurzen Aufenthalt ritten sodann die Reitervereine von Billerbeck, Coesfeld und Legden nach Legden zurück, während die Schöppinger Reiter ihren heimischen Ställen zutrabten. Im Hotel Decker in Legden fand ein gemeinschaftlicher Kaffee, an dem auch die Damen teilnahmen statt. Um 6 Uhr fand eine Generalversammlung des Reitervereins statt. Außer dem Geschäfts- und Kassenbericht, sowie der Neuwahl eines Kassierers, stand ein interessanter Vortrag von Dr. Pulte von der Landwirtschaftskammer Münster über „Private und staatliche Hengsthaltung" auf der Tagesordnung. Nach der Versammlung hielt ein gemeinsames Abendessen die Reiter sowie ihre Gäste noch in fröhlicher Stimmung zusammen.

=|= **Dortmund,** 19. Febr. (Zu den Brandstiftungen in Castrop-Rauxel.) Auch in dieser Woche sind wieder vier Brandstiftungen in Castrop-Rauxel zu verzeichnen gewesen. Die Zahl der Brände in den letzten Wochen erhöht sich damit auf 18. Da die Begleitumstände immer dieselben sind, scheinen die Täter stets die gleichen zu sein. Den bisher festgenommenen Personen konnte nichts nachgewiesen werden.

+ **Hameln,** 17. Febr. (Großes Schadenfeuer.) In der Spinnerei und Weberei von Günther u. Noltemeyer im benachbarten Rohrsen brach gestern abend Feuer aus, das an den großen Wollvorräten reiche Nahrung fand. Die Spinnerei und sämtliche Vorräte an Wolle und Wollwaren und wertvolle Maschinen wurden durch das Feuer vollständig vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf etwa 150 000 Mark.

+ **Goldenstedt,** 19. Febr. (Verhaftung eines Landjägermörders.) Als am Mittwoch bekannt wurde, daß sich der Zigeuner Wagner, der vor einigen Jahren in Bassum einen Landjäger erschossen, in dem an den Kreis grenzenden südlichen Oldenburg aufhalte, wurde die gesamte Gendarmerie mit Polizeihunden mobil gemacht, der es mit Unterstützung von Jägervereinen gelang, nachts den Gesuchten hier festzunehmen. Nach einer Verfolgung von mehreren Stunden gelang es auch drei Komplizen des W. zu verhaften.

○ **Wermelskirchen,** 17. Febr. (40 Einbrüche.) Der Polizei gelang es, einen Einbrecher festzunehmen, der seit Neujahr hier in der Gegend rund vierzig Einbrüche verübt hatte; zugleich wurde auch eine ganze Anzahl Hehler festgenommen.

Vermischtes.

* **Nach sieben Jahren aufgeklärter Mord.** Lippehne (Neumark), 18. Febr. Im Mai 1920 war der Fleischermeister Burmeister von hier spurlos verschwunden. Ende des vorigen Jahres wurde seine Frau und ihr Bruder Paul Gerlach unter der Beschuldigung, den Verschwundenen ermordet zu haben, festgenommen. Bei einem Lokaltermin in Lippehne hatte Gerlach auch gestanden, den Burmeister erschlagen und verscharrt zu haben. Die Leiche habe er dann von zwei Leuten an eine ihm unbekannte Stelle bringen lassen. Der Regierungspräsident zu Frankfurt a. d. Oder hat eine Belohnung von 1000 Mark ausgeschrieben für die Auffindung der Leiche bzw. für Mitteilungen über die Person des beim Beseitigen der Leiche beteiligten russischen Kriegsgefangenen (der zweite Helfer ist inzwischen verstorben). Wie weit die Frau des Burmeister an dem Verbrechen beteiligt war, steht noch nicht fest. Nur das ist sicher, daß sie bei der Ausführung der Bluttat zugegen war.

* **Zum Großfeuer auf dem Halleschen Flugplatz.** w Halle a. d. S., 19. Febr. Bei dem Brand auf dem Halleschen Flugplatz handelt es sich bei dem abgebrannten Gebäude um einen Holzbau, der zur Abfertigung der Fluggäste diente. Der Schaden beträgt etwa 6—7000 RM. Der Flugverkehr ist nicht gestört.

* **Eifersuchtsdrama.** w Dessau, 19. Febr. Bei der Heimkehr von einer Familienfeier erschoß ein 22jähriger Telegraphenschlosser seine 19jährige Braut und tötete sich darauf selbst durch eine Anzahl Kopfschüsse.

* **Zum Tode verurteilt.** Augsburg, 19. Febr. Nach mehrtägiger Verhandlung wurde gestern in Augsburg der 26jährige Knecht Klein wegen Ermordung eines früheren Freundes zum Tode verurteilt.

* **Dreister Raubüberfall in München.** München, 18. Febr. Am Donnerstagabend wurde die Frau des Generalvertreters einer großen Zigarettenfabrik von zwei Burschen, die sich vorher telephonisch Gewißheit verschafft hatten, daß ihr Mann nicht zu Hause war, überfallen und durch einen Schlag auf den Kopf betäubt, so daß sie bewußtlos zusammenbrach. Darauf raubten die beiden etwa 10 000 Stück Zigaretten. Sie hatten durch eine fingierte Bestellung auf Zigaretten sich Zutritt in die Wohnung verschafft.

* **Eine ergötzliche Geschichte.** Gerauen (Ostpr.), 19. Febr. Zahlreiche Firmen senden neuerdings wieder ohne jede Aufforderung Waren aller nur möglichen Art ins Haus. So bekam dieser Tage auch ein hiesiger Gutsbesitzer 6 Bleistiftspitzer. Diese Sendung beantwortete er mit einem Gegenpaket und folgendem Begleitschreiben: „Firma W. M. in Erlangen. In der Annahme, daß Sie eine ebenso gute Verwendung dafür haben wie ich für die geschickten Bleistiftspitzer, sende ich Ihnen anbei drei Pfund Kleesamen per Pfund 1.25 = 3.75 RM. Da der Betrag meiner Rechnung mit dem Preis der mir gleichfalls unverlangt zugesandten Bleistiftspitzer übereinstimmt, bitte ich, mein Konto bei Ihnen auszugleichen. Sollten Sie mir in Zukunft wieder einmal unerwünschte Ware zusenden, bin ich gerne bereit, Ihnen dafür als Gegenleistung echten Naturdünger zu liefern. Ich gebe mich jedoch der angenehmen Hoffnung hin, daß unser Briefwechsel nun beendet ist. W. B. Gutsbesitzer."

* **Todesopfer in Südamerika.** Paris, 18. Febr. In Cuzco wurden in der vergangenen Nacht mehrere Erdstöße verspürt. Die Bewegung dauerte etwa vier Sekunden und war von unterirdischem Rollen begleitet.

* **Die Opfer der Stürme an der holländischen Küste.** Paris, 18. Febr. Nach einer im „Echo de Paris" veröffentlichten Meldung aus Newyork sind bei den Stürmen längs der Küste des Golfes Cyanee 12 Personen ums Leben gekommen. 250 Personen sollen vermißt sein.

* **Todesopfer in Nordschweden.** Helsingfors, 18. Febr. In Nordschweden wurden mehrere stärkere Erdstöße verspürt. In einigen Ortschaften sind Häuser eingestürzt.

* **Millionenraub in einem italienischen Zuge.** Mailand, 19. Febr. Beim Eintreffen des Turiner Zuges in Mailand wurde gestern einer Blättermeldung zufolge von der Bahnhofspolizei die Feststellung gemacht, daß 27 im Postwagen befindliche Geldsäcke, in denen sich ungeheure Summen ausländischen nach dem Orient bestimmten Geldes befanden, aufgerissen und beraubt waren. Die Geldsäcke kamen aus Frankreich, England und Spanien. Von den Dieben, die eine Millionenbeute gemacht haben, fehlt bisher jede Spur. Die Höhe des entwendeten Geldes konnte noch nicht festgestellt werden.

* **Eine Spende für eine berühmte französische Tänzerin.** Paris, 18. Febr. Das Haus der berühmten Tänzerin Isadora Duncan in Neuilly, das unter dem Namen „Tanztempel" bekannt war und wegen finanzieller Schwierigkeiten der Tänzerin verkauft werden sollte, ist jetzt für 365 000 Franken von Freunden der Künstlerin erworben worden, so daß die Tänzerin weiter in ihrem Besitztum wohnen kann.

* **Silberschmuggel in Jugoslawien aufgedeckt.** Belgrad, 18. Febr. Die Grenzzollbehörden in Susak haben einen umfangreichen Silberschmuggel nach Italien aufgedeckt. Es handelt sich hauptsächlich um altösterreichische Ein- und Fünftronenstücke, französische Silberfranken und serbische Silberdinare.

Schweres Schiffsunglück auf dem Comosee.

tu Basel, 19. Febr. (Tel.) Auf dem Comosee ist gestern abend ein Pilgerschiff, auf dem sich der Bischof von Como mit 70 Pilgern befand, aus unbekannter Ursache gesunken. Da sich das Schiff bereits in der Nähe des Ufers befand, konnte der weitaus größte Teil der Pilger gerettet werden, darunter der Bischof selbst, der als letzter vom sinkenden Schiffe heruntergeholt wurde. Bei der Panik, die auf dem sinkenden Schiffe geherrscht hatte, wurden über 30 Personen verletzt, auch ist ein Toter zu beklagen.

Vereine und Veranstaltungen.

Münster, 20. Februar.

Der M.-G.-V. Concordia-Mecklenbeck teilt uns mit, daß am Sonntag die letzte Aufführung von „Schulte Büttink up de Gesolei" ist, da er wie in früheren Jahren stets mit Beginn der Fastenzeit seine Theaterspiele eingestellt hat.

Mütterabende des evangl. Frauenvereins. Am Dienstag, den 22. Februar, abends 8 Uhr findet der 3. Mütterabend im evangl. Gemeindehaus, Horsteberg, statt. Herr Pastor Fiebig spricht über „Unsere heranwachsende Jugend und die Gefahren der Gegenwart". Alle Frauen der Gemeinde sind herzlich eingeladen.

Der Verein der Karnevalsfreunde „Volldampf voraus" feiert am Fastnachtssonntag, den 27. Februar, in allen Sälen des Schützenhofes, die festlich dekoriert sind, einen Maskenball mit Prämiierung der besten Masken. 3 Musikkapellen, darunter eine Original-Hozzband-Kapelle werden zum Tanz aufspielen. 7,11 Uhr Einzug des Elfer-Rates. Karten im Vorverkauf im Verkehrsverein, Zigarrengeschäft Schönfeld und in den durch Plakate gekennzeichneten Lokalen und an den Abendkassen zu 2 Mark je Person einschließlich Steuer.

Karnevals-Vorbereitungen.

Der große historische Rosenmontagsball im Schützenhofe, der sich bereits vor dem Kriege einer so großen Beliebtheit bei der münsterschen Bürgerschaft erfreute, wird, wie alljährlich, auch heuer wieder von der Großen münsterischen Karnevals-Gesellschaft „Der Buddenturm" e. V. abgehalten. Der Name der Gesellschaft bürgt für eine in jeder Beziehung einwandfreie Durchführung dieser größten Masken-Redoute der Stadt Münster. Es wird schon heute darauf aufmerksam gemacht, daß Masken, welche durch Kostüm oder Gebaren Aergernis erregen, des Lokals verwiesen werden. Auf diese Weise wird Sorge getragen, daß bei aller Fröhlichkeit und übersprudelnder Faschingslaune das Fest einen vornehmen Charakter trägt. Von den Einzelheiten ist folgendes besonders erwähnenswert: Um 8 Uhr 11 Minuten zieht die Ratswache in Wallenstein-Tracht mit Trommlern und Pfeifern auf um an den Pforten des großen Saales den Ratserlaß anzuschlagen und darauf den Buddenturm und die Stadtmauer zu besetzen, 9 Uhr 11 Minuten erfolgt der feierliche Aufzug des Elfer-Rates mit Fanfaren-Bläsern, Herolden und Pagen in mittelalterlicher Aufmachung unter den Klängen des so rasch beliebt gewordenen neuen Marsches: Hoch Münster und sein Karneval. Den Höhepunkt des Festes bildet dann die Einholung der ehemaligen Prinzen Karneval der Stadt Münster. Im großen Saale werden zwei starke Blasorchester zum Tanz aufspielen, im kleinen Saale und im Vorraume des Scheibenstandes wird Jazzband- und Salonmusik gemacht, wohingegen eine fliegende Kapelle allerorten ihre lustigen Weisen ertönen lassen wird. Der ganze Schützenhof wird in origineller Weise dekoriert. Es sei noch gesagt, daß die Garderobeverhältnisse in vorbildlicher Weise geregelt sind, so daß jeder zu einem billigen Preise seine Garderobe schnell und gut unterbringen kann. Da nur eine beschränkte Anzahl Karten ausgegeben wird wird eine zu starke Überfüllung vermieden. Alles Nähere wird durch die Inserate und Plakate bekanntgegeben.

Verantwortlich für den Allgemeinen Teil Paul Koene, für Politik Heinrich Heitemann, für Kunstkritik Dr. Rudolf Predeek, für Feuilleton Dr. Gottfried Hafenkamp, für Handel und Sport Josef Engbers, für Inserate Anton Falch, sämtlich in Münster. Druck und Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung, Münster i. W.

An der Spitze stehen Beweis 11000 Zeugnisse Krügerol-Katarrh-Bonbons mit dem antiseptisch wirkenden Zusatz Beweis 11000 Zeugnisse

Ihr Schwarm

Massary-Perle GOLD- u. PURPURMUNDST. 4 Pf

Massary-Delft GOLD- u. TÜRKIS MUNDST. 5 Pf

Massary-Ritter GOLD- u. SEIDEN MUNDST. 6 Pf



Urteilen Sie selbst!

Zur schönen Freundin sprach Ninette:
„Mein Schwarm, der ist die Zigarette.
Doch kommt's dabei" – dies ihre Worte –
„Sehr an auf Qualität und Sorte:

Sie schmecke süß bei dem Genuß
Wie – sagen wir – der erste Kuß,
Und rings durchdringe sie die Luft
Noch lieblicher als Rosenduft.

Berauschend ihr Aroma sei,
Und mild und leicht sei sie dabei,
Ihr Mundstück – rot, blau, gold gefaßt –
Sei Teint und Robe angepaßt. –

Was ich dir pries als höchste Zier,
Das bietet die Massary dir!
Darum, mein Kind," so schloß Ninette,
„Rauch' nur Massary-Zigarette!"

Massary Zigarettenfabrik Aktiengesellschaft Berlin S. 42. Generalvertreter: Rudolf Fiedler, Bielefeld, Ravensbergerstraße 41. Fernsprecher 32.

LASTKRAFTWAGEN

BÜSSING FÜHREND

MOTOROMNIBUSSE

FISCHER

Generalvertr.: Fritz Kiffe, Münster i/w., Alter Steinweg 8



Etamine für alle Gardinenzwecke, Ia Qualität 0.25
Gardinendurchsatz und Spitze, 45 cm breit 0.45
Gardinen-Volants in Tüll und Etamine ca. 50 cm breit 0.65
Vorhangstoffe Biedermeierleinen und weißer Köper, 80 cm breit 0.95
Rolo-Stoffe sonnenfeste, strapazierfähige Qualität
160 cm 2.15 — 130 cm 1.15 — 100 cm 1.10
Halbstores in engl. Tüll, neue, moderne Muster, normale Größe 2.25
Waffelbettdecken in riesiger Auswahl 3.75

Dekorations-Madras 130 cm breit 3.50, 2.50 0.95
Gardinen-Mull für jegliche Dekorationen in weiß und farbig 1.10
Dekorations-Bourette 130 cm breit, in vielen Farben 2.75
Soyette der neue Dekorationsstoff, 130 cm br., in wunderhübschen Farben 3.20
Dekorations-Damast in neuen, modernen Mustern, 130 cm breit 3.50
Elegante **Gardinen-Spannstoffe** 150 cm breit, in Kreuztüll, Nettüll und Kunstseide 4.50
Gobelin 130 cm breit, für Tisch- und Divandecken, als Sessel- u. Chaiselonguebez. 4.80

Zefir-Tischdecken normale Größe auch mit Franse 3.25 2.35 1.45
Panama-Tischdecken in hübschen Mustern, 125×150 3.90 3.50
Gobelin-Tischdecken normale Größe, mit Fransen 4.80
Gobelin-Divan-Decken normale Größe, in neuen, modernen Mustern 19.50 14.50 9.75 6.50
Mohair-Divan-Decken in vielen Farben 150×300 35.-
Moquette-Divan-Decken aparte, moderne Farbstellungen 150×300 45.-

Teppiche
Läuferstoffe
Nur einige Beispiele:

Axminster 170/230 39.-	Axminster 200/300 49.-
Velvet 200/300 72.-	Velour 250/350 95.-

Jute-Läufer, Kokos-Läufer, Velour-Läufer ca. 70 cm br. 1.75 2.50 7.50

Wir reservieren Ihnen bis zum 1. die Ware bei Anzahlung

Althoff Salzstr. 54

Billige Fahrt zur

Leipziger Frühjahrsmesse

6.—12. März 1927

Fahren Sie im Sonderzug!

Fahrpreis: II. Klasse statt M. 77.60 nur M. 50.20 / III. „ „ „ 50.60 „ „ 33.40 } für die Hin- u. Rückreise

Abfahrt: Samstag den 5 März. Münster ab 8¹² vorm.

Rückfahrt: Täglich bis einschließlich 19 März mit jedem beliebigen Zuge.

Vorverkauf der Fahrkarten, soweit der beschränkte Vorrat reicht!
Nordd. Lloyd: H. Coenen, Münster Königstr. 8, u. Verkehrsverein, Prinzipalmarkt.

Auskunft: Ehrenamtl. Vertreter des Leipziger Messeamts: Dr. Jacobshagen, Synd. d. Ind.- u. Hdl., Tel. 3380—82; Ludwig Brinckmann, Münster, Prinzipalmarkt 23, Tel. 2114; die Geschäftsstelle des Leipziger Messeamts für das niederrh.-westf. Industriegebiet, Bochum, Fr. Lueg-Haus, Bahnhofstr. 31, Tel. 5800 und Nordd. Lloyd s. oben. r860b

Messeabzeichen zu Vorzugspreisen: Ehrenamtl. Vertr., Geschäftsst., Nordd. Lloyd und

Leipziger Messeamt, Leipzig.

Grotmann's



Kaffeehäuser Salzstr. 24 Drubbel
Telephon 4125/20 Roggenmarkt 15



Karneval in Münster

Ich bringe zu den Masken- und Kostüm-Bällen
Bauernkittel, blau Leinen
Berufskleidung aller Berufe, vom Meister bis zum Stift
Gesindekleidung für den Küchenjungen, den Stallknecht, den Schweizer, Melkjungen usw.
Böser-Buben-Anzug wird originell zusammengestellt.

M. Lesser Salzstr. 18|19



„Berliner Hof"
Wolbeckerstr. 15

heute Sonntag, 20. Febr. 1927
Kappenfest.
Jazzband-Kapelle. f772q
Anfang 7 Uhr Eintritt frei.

Helau! In allen Ecken! Helau!



Kaffeehaus Demmer.
Sonntag den 20 Februar 1927
Großer Maskenball.
Nachmittags großes Kaffee-Konzert.
Eintritt frei! Eintritt frei.
Ab 7 Uhr Tanz.
Original-Jazzband-Kapelle.
Kein Kostümzwang. — Eintritt 1.00 Mk.
Kappen an der Abendkasse erhältlich. *w

Helau! Jubel und Trubel! Helau!

Die große
Karnevalsfeier

des
M. G. V. „Melodia"
findet am Sonnabend, 26. Febr.
abends 7¹¹ Uhr
in sämtlichen Räumen des Restaurants
Kuhlmann, Mauritz
statt.

Prämiierung der besten Masken
(Kein Maskenzwang)
Jazzband-Musik
Ständiger Autobusverkehr.

Als Ausweis dient die Beitragskarte für das 1. Halbjahr 1927 (1,50 Mk.), zu haben bei den Mitgliedern u. im Vereinslokal Hülsmann, Frauenstraße.

II. Kalenderfest

FASCHINGS konzert
Stadthalle
Mittwoch, 23. Febr.
abends 8 Uhr



MUSIKFOLGE: Berlioz röm. Karneval || Paul Büttner: „Heut und Ewig", Fragespiel f. Orchester, Solostimmen u. Knabenchor || Müller: „Die Liebe ist ein Orchester", Duett Richard Strauß: Till Eulenspiegel || **SOLISTEN:** Jupp Grimberg, Aggy Hellendorf u. Marianne Böing || **CHOR:** Knabenchor v. St. Antonius, Leitung: Lehrer Tiwisina **ORCHESTER:** Das Städtische Orchester || Leitung: Rudolf Schulz-Dornburg, Münster.

Eintrittskarten 3.-, 2.- 1.- Mark.
Im Verkehrsverein, Prinzipalmarkt

Helau Karneval

In der **Ratsschänke**

findet wie alljährlich auch in diesem Jahre in den festlich dekorierten und sehenswürdigen Räumen
am Sonntag, den 27. Februar,
mittags 12¹¹ Uhr
der Einzug des Prinzen Karneval der großen Münsterischen Karnevals-Gesellschaft Buddenturm
unter Vorantritt von Fanfarenbläsern statt.

An allen 3 Karnevalstagen Jubel und Trubel.

Es wird höflichst gebeten sich rechtzeitig mit Karten zu versehen. Karten gelten gleichzeitig als Gutschein und werden in der Zeit vom 3.—31. März 1927 eingelöst. 1730w

Jubel Volldampf

Restaurant
„Zum Scharfen Ed"
Inh. H. Lichterbeck

Am Sonntag, den 20. Februar, nachm. ab 4¹¹ Uhr
Karnevalistisch. Kaffeekonzert
Eintritt frei! Eintritt frei!

Ab 6¹¹ Uhr
großer Maskenball
(kein Kostümzwang)
Prämiierung d. besten Damen- u. Herrenmaske
Jazz-Kapelle Eintritt 1 Mk.
— Autobusverkehr —
ab Restaurant Lüh Weselerstraße und Geiststraße Ecke **Fahrpreis 0,20 Mk.**
Freunde und Gönner ladet freundl. ein
Kegelklub „Dinggendorf"

„Münst. Anzeiger", altangesehenes Familienblatt.
Anzeigen aller Art beste Wirkung gewährleistet

Münsterscher Männergesangverein
gegr. 1889, e. V.
(früher M.-G.-V. Sängerlus).
Sonntag, den 20. Februar 1927.
Anfang 6¹¹



Großer Maskenball
in sämtlichen Räumen des Saalbaues
Schützenhof.
Im großen Saal: Blasorchester. Kleiner Saal: Jazz-Band
Prämierung der 3 besten Masken
Herrenkarte 3,00 M. Damenkarte 1,50 M. (einschl. Steuer).
Unsere Ehren- und passiven Mitglieder laden wir hierzu freundlichst ein. 1704t
Der Vorstand.

Mitarbeiter(in)
sofort gesucht 50 ℳ monatlich u. Provision. Off. u. No. 910 an Ala-Berlin S. W. 19. 1906m

---

Konzert
Konzert u. Kaffeehaus
Konzert Konzert
St. Mauritz
F. W. Kuhlmann
Am Sonntag, 20. Febr. 1927 nachm. von 3½ bis 6½ Uhr
Großes Konzert
Schaphorn Jazz-Kapelle
Eintritt 30 ₰ inkl. Steuer Kinder 15 ₰
Konzert

Kaffeehaus Koburg.
Inh. Jos. Asselmann. Telef. 4811
Am Sonntag, den 20. Februar
karnevalistisches Konzert.
Abends BALL.
Eintritt frei *w Eintritt frei

Herren-Stoffe
Damen-Stoffe
in größter Auswahl zu billigsten Preisen
Stofflager Hch. Krämer
Prinzipalmarkt 40, I., im Feinkosthaus Kühne. 1760t

Feibes Strümpfe sind empfehlenswert